

## **Leben in der Stadt Innsbruck**

### **Einkommen und Lebenshaltungskosten der Bevölkerung in der Stadt Innsbruck**

**Mag.<sup>a</sup> Susanne Halmer, BA**  
**MMag.<sup>a</sup> Barbara Hauenschild**  
**Wien, März 2012**



# INHALT

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
1.1. Bevölkerung.....	1
1.2. Wirtschaft.....	1
<b>2. EINKOMMEN.....</b>	<b>3</b>
2.1. Unselbständig Beschäftigte.....	3
2.1.1. ArbeitnehmerInnen in Innsbruck-Stadt 2010.....	3
2.1.2. ArbeitnehmerInnenentgelte in Innsbruck 2010.....	5
2.2. Selbständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse .....	8
2.2.1. Selbständigeneinkommen .....	9
2.2.2. Betriebsüberschüsse .....	11
2.3. Vermögenseinkommen .....	11
2.4. Einkünfte aus umverteilten Einkommen .....	12
2.4.1. Pensionen .....	13
2.4.2. Pflegegeld .....	15
2.4.3. Arbeitslosengeld und Notstandshilfe.....	16
2.4.4. Sozialhilfe und Mindestsicherung.....	17
<b>3. ARMUT UND REICHTUM.....</b>	<b>20</b>
3.1. Armutsgefährdung und Armut .....	20
3.1.1. Armut in Innsbruck 2010.....	22
3.2. Hohe Einkommen und Reichtum.....	24
3.2.1. Reichtum in Tirol 2008.....	25
<b>4. AUSGABEN DER PRIVATEN HAUSHALTE.....</b>	<b>26</b>
4.1. Kaufkraft in Tirol.....	27
4.2. Übersicht der Verbrauchsausgaben in Tirol und Innsbruck-Stadt.....	27
4.3. Wohnen .....	31
4.3.1. Wohnkosten .....	32
4.3.2. Betriebskosten.....	34
4.4. Mobilität .....	35
4.5. Familie .....	35
4.5.1. Familienstrukturen .....	36
4.5.2. Kinder und Kinderbetreuung .....	37
4.5.3. Kosten der Kinderbetreuung .....	39
4.6. Bildung.....	40

4.7. Gesundheit .....	42
4.7.1. Kosten von Pflege und Behinderungen.....	42
4.7.2. Kosten für Gesundheitspflege.....	43
<b>5. ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>44</b>
<b>QUELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>47</b>

## TABELLEN

Tabelle 1: Wohnbevölkerung 2010 nach Altersgruppen .....	1
Tabelle 2: Regionalprodukt absolut (in Mio. Euro) 1995 bis 2009 .....	2
Tabelle 3: Regionalprodukt pro Kopf (in Euro) 1995 bis 2009 .....	2
Tabelle 4: ArbeitnehmerInnen in Innsbruck-Stadt 2010.....	3
Tabelle 5: Beschäftigungsarten und Jahresnettobezüge der ArbeitnehmerInnen in Innsbruck-Stadt und Tirol 2010.....	4
Tabelle 6: geringfügig Beschäftigte 2011 .....	5
Tabelle 7: Arbeitslose in Innsbruck (Arbeitsmarktbezirk) im Jahresdurchschnitt 2010 und 2011.....	5
Tabelle 8: Vergleich der ArbeitnehmerInnennettoeinkommen in Innsbruck-Stadt mit Tirol und Österreich 2010 in %.....	5
Tabelle 9: Jahresnettobezüge der männlichen Arbeitnehmer mit ganzjährigen Bezügen 2010.....	7
Tabelle 10: Jahresnettobezüge der Arbeitnehmerinnen mit ganzjährigen Bezügen 2010 .....	8
Tabelle 11: Selbständig Erwerbstätige in Innsbruck-Stadt 2008.....	9
Tabelle 12: Steuerfälle – Einkünfte (nach Ausgleich mit Verlusten) in Innsbruck-Stadt 2008 .....	10
Tabelle 13: Unternehmen in Innsbruck-Stadt: Gewinne und Verluste 2006 und 2007 .....	11
Tabelle 14: durchschnittlicher Tagsatz des Arbeitslosengeldes, Schnitt Jänner bis November 2011 im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck .....	17
Tabelle 15: durchschnittlicher Tagsatz der Notstandshilfe, Schnitt Jänner bis November 2011 im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck .....	17
Tabelle 16: Zunahme der SozialhilfeempfängerInnen nach Bundesländern1999-2009.....	18
Tabelle 17: Armutsgefährdungsschwellen für unterschiedliche Haushaltstypen 2010 (in Euro) .....	20
Tabelle 18: Vier Lebenslagen.....	21
Tabelle 19: Armutsgefährdung vor und nach Pensionen und Sozialleistungen in Innsbruck und Tirol 2010.....	24
Tabelle 20: Monatliche Äquivalenzausgaben je Haushalt in den Bundesländern 2004/05 und 2009/10.....	28
Tabelle 21: Monatliche Haushaltsausgaben je Haushalt in den Bundesländern 2004/05 und 2009/1029	
Tabelle 22: Monatliche Verbrauchsausgaben der Haushalte in Tirol und Österreich 2009/2010.....	29
Tabelle 23: Monatliche Äquivalenzausgaben in Tirol und Österreich 2009/2010 .....	30
Tabelle 24: Monatliche Verbrauchsausgaben der Innsbrucker Haushalte 2004/2005 und 2009/2010	31
Tabelle 25: Monatliche, frei vereinbarte Mieten pro Quadratmeter 2011 (in Euro).....	32
Tabelle 26: Preis einer gebrauchten Eigentumswohnung pro Quadratmeter 2011 (in Euro) .....	33
Tabelle 27: Preis einer neuen Eigentumswohnung pro Quadratmeter 2011 (in Euro) .....	33
Tabelle 28: Preis von Reihenhäusern pro Quadratmeter 2011 (in Euro).....	33
Tabelle 29: Preis von Einfamilienhäusern pro Quadratmeter 2011 (in Euro) .....	34
Tabelle 30: Preise für Baugrundstücke für freistehende Einfamilienhäuser pro Quadratmeter 2011 (in Euro).....	34
Tabelle 31: Familientypen im Vergleich 2001 und 2010 .....	37

Tabelle 32: Kinder nach Altersgruppen in Tirol und Innsbruck 2010 .....	37
Tabelle 33: Krippen, Kindergärten und Horte in Tirol und Innsbruck 2010/2011 .....	38
Tabelle 34: Bildungsstand der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren 2009.....	40

## **ABBILDUNGEN**

Abbildung 1: Anteil der Normalarbeitsplätze 2010 .....	4
Abbildung 2: Jahresnettobezüge der Tiroler Arbeitnehmerinnen nach Bezirken 2010.....	6
Abbildung 3: Jahresnettobezüge der Tiroler Arbeitnehmer nach Bezirken 2010.....	6
Abbildung 4: Jahresnettobezüge der ArbeitnehmerInnen in Innsbruck-Stadt nach Geschlecht 2010....	7
Abbildung 5: Jahresnettobezüge der Tiroler PensionistInnen nach Bezirken 2010.....	13
Abbildung 6: Jahresnettobezüge der PensionistInnen in Innsbruck-Stadt nach Geschlecht 2010.....	14
Abbildung 7: Armutsgefährdungsquoten in Regionen/Städten zwischen 100.001 EinwohnerInnen und weniger als Wien 2004-2010.....	23
Abbildung 8: Bildungsstand der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren 2009 .....	41

# 1. EINLEITUNG

## 1.1. Bevölkerung

Das Land Tirol wies 2010 710.048 EinwohnerInnen aus. Mit 120.147 lebten 17% der Landesbevölkerung im Bezirk Innsbruck-Stadt sowie weitere 165.915 bzw. 23% im Bezirk Innsbruck-Land. Innsbruck ist nach Wien, Graz, Linz und Salzburg die fünftgrößte österreichische Stadt.

Schätzungen zufolge wird die Tiroler Bevölkerungszahl vom Stand 2009 ausgehend bis 2019 um 4,3% auf 736.965 Personen und bis 2034 um 8,8% auf 768.731 Personen ansteigen. Das Wachstum für Innsbruck-Stadt wird auf 4,5% bzw. 9,4% bis zum Jahr 2034 geschätzt, was eine EinwohnerInnenzahl von 124.614 bzw. 130.449 EinwohnerInnen bedeuten würde. Die Schätzungen für Innsbruck-Land liegen bei einem Wachstum von 6,7% auf 175.992 EinwohnerInnen für 2019 und bei einem Wachstum von 14,2% auf 188.384 Personen bis zum Jahr 2034.<sup>1</sup>

**Tabelle 1: Wohnbevölkerung 2010 nach Altersgruppen<sup>2</sup>**

	Einwohner 2010	unter 15 Jahren	15-64 Jahre	über 65 Jahre	Männer	Frauen
Innsbruck-Stadt	120.147	14.981	83.245	21.921	57.205	62.942
Innsbruck-Land	165.915	25.928	114.149	25.838	81.276	84.639
TIROL	710.048	108.392	486.844	114.812	347.379	362.669

## 1.2. Wirtschaft

Die wirtschaftliche Leistungskraft Tirols liegt seit Mitte der 1990er Jahre über dem österreichischen Durchschnitt und sie wächst auch stärker als in Österreich insgesamt.

In der NUTS-3-Region Innsbruck, die sich aus Innsbruck-Stadt und dem Bezirk Innsbruck-Land zusammensetzt, wurden im Jahr 2009 insgesamt 10,3 Mrd. Euro erwirtschaftet. Damit wurde in der Region etwa 42% der Tiroler Wertschöpfung erarbeitet. Der Anstieg des Bruttoregionalprodukts in der Region Innsbruck lag zwischen 2000 und 2009 zwar unter dem Landesdurchschnitt, aber über dem Bundesdurchschnitt. Das Bruttoregionalprodukt pro Kopf lag 2009 in der Region Innsbruck bei 36.500 Euro und damit über dem Bruttoregionalprodukt (pro Kopf) Österreichs und Tirols.

---

<sup>1</sup> Amt der Tiroler Landesregierung: Demographische Daten Tirol 2009: 66

<sup>2</sup> Amt der Tiroler Landesregierung: Demographische Daten Tirol 2010: 79

**Tabelle 2: Regionalprodukt absolut (in Mio. Euro) 1995 bis 2009<sup>3</sup>**

	BRP absolut in Mio. €						
	1995	2000	2005	2008	2009	Veränderung 2000-2009	
						absolut	in %
NUTS-3 Innsbruck	6.431	7.720	9.066	10.413	10.330	2.610	33,8
TIROL	14.433	17.625	21.376	24.720	24.395	6.770	38,4
ÖSTERREICH	174.613	207.529	243.585	283.085	274.818	67.289	32,4

**Tabelle 3: Regionalprodukt pro Kopf (in Euro) 1995 bis 2009<sup>4</sup>**

	BRP pro Kopf in €						
	1995	2000	2005	2008	2009	Veränderung 2000-2009	
						absolut	in %
NUTS-3 Innsbruck	23.800	28.300	33.000	37.100	36.500	8.200	29,0
TIROL	22.100	26.300	30.900	35.200	36.400	10.100	38,4
ÖSTERREICH	22.000	25.900	29.600	34.000	32.900	7.000	27,0

<sup>3</sup> Statistik Austria: [www.statistik.at](http://www.statistik.at), Anfrage an Statistik Austria

<sup>4</sup> Statistik Austria: [www.statistik.at](http://www.statistik.at), Anfrage an Statistik Austria



## 2. EINKOMMEN

Einkommen ist in der Regel Voraussetzung für die Bestreitung der Lebenshaltungskosten, die Schaffung und Sicherung der Existenz, für mehr oder weniger Wohlstand, Armut oder Reichtum, und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Einkommen entsteht durch Wertschöpfung und Umverteilung. Die Summe aller Wertschöpfungen in einer Volkswirtschaft (Bruttonational- oder Volkseinkommen) gliedert sich in ArbeitnehmerInnenentgelte, Selbständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse sowie Vermögenseinkommen. Durch Umverteilung (von Steuern und Abgaben) entstehen zudem die Einkünfte aus umverteiltem Einkommen, also die Sozial- und Sozialversicherungsleistungen.

Bei den Einkommen aus Wertschöpfung sind Einkommen, die durch Erwerbsarbeit entstehen (also ArbeitnehmerInnenentgelte, Selbständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse) von jenen Einkommen zu unterscheiden, die durch Vermögen (Kapital, Grund und Boden) entstehen.

### 2.1. Unselbständig Beschäftigte

#### 2.1.1. ArbeitnehmerInnen in Innsbruck-Stadt 2010

Im Jahr 2010 gab es in Innsbruck insgesamt 58.266 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Davon waren mit jeweils 29.133 genau die Hälfte Frauen und Männer. Allerdings verfügten insgesamt nur 27.956 Personen oder 48% in Innsbruck-Stadt über einen Normalarbeitsplatz, waren also ganzjährig vollzeitbeschäftigt.

Bei den Normalarbeitsplätzen zeigt sich ein eklatanter Geschlechterunterschied. 58% bzw. 16.777 der männlichen Arbeitnehmer, aber nur 38% bzw. 11.179 der Arbeitnehmerinnen waren ganzjährig vollzeitbeschäftigt. 32% der Arbeitnehmerinnen (9.204) in Innsbruck waren ganzjährig teilzeitbeschäftigt, aber nur 10% (822) der Männer. Insgesamt wurden 77% der ganzjährigen Teilzeitbeschäftigungen von Frauen wahrgenommen.

**Tabelle 4: ArbeitnehmerInnen in Innsbruck-Stadt 2010**

	ArbeitnehmerInnen insgesamt	Vollzeitbeschäftigung		Teilzeitbeschäftigung	
		insgesamt	davon ganzjährig vollzeitbeschäftigt	insgesamt	davon ganzjährig teilzeitbeschäftigt
Männer	29.133	22.229	16.777	5.971	2.780
Frauen	29.133	14.048	11.179	14.216	9.204
insgesamt	58.266	36.277	27.956	20.187	11.984

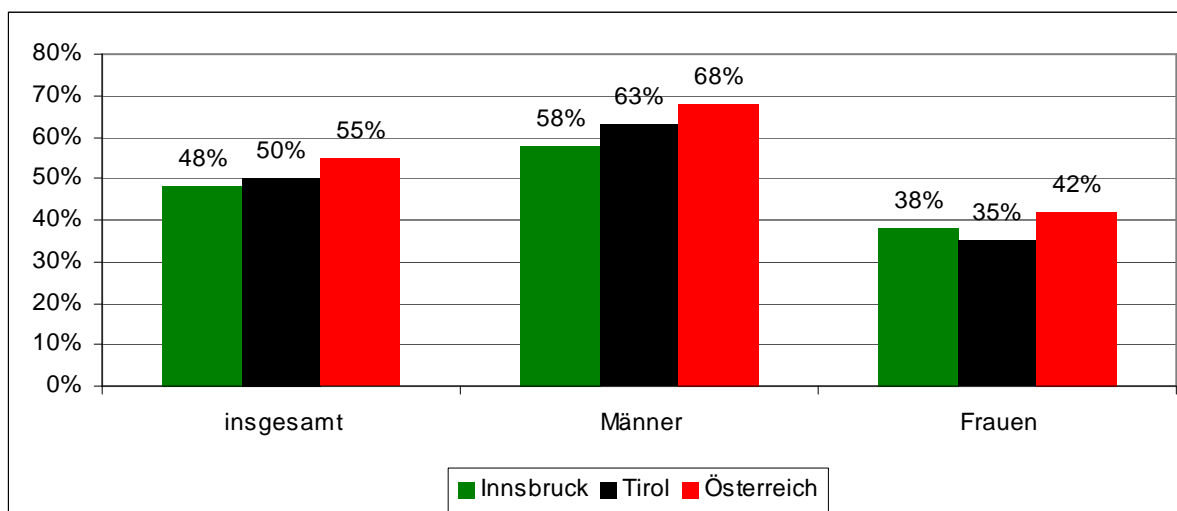
Die Lohnsteuerstatistik des Jahres 2010 weist für die Stadt Innsbruck 58.266 Bruttobezüge von ArbeitnehmerInnen auf, von denen 36.277 aus Vollzeitbeschäftigungen und 20.187 aus Teilzeitbeschäftigungen stammten. Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten ist somit in Innsbruck-Stadt mit 62% deutlich niedriger als in Tirol (70%) und im Bundesdurchschnitt (71%).<sup>5</sup>

**Tabelle 5: Beschäftigungsarten und Jahresnettoeinzugs der ArbeitnehmerInnen in Innsbruck-Stadt und Tirol 2010<sup>6</sup>**

Bezirk	Zahl der Bezüge	aus Vollzeitbeschäftigungen	aus Teilzeitbeschäftigungen	Durchschn. Jahresnettoeinzugs in Euro
Innsbruck-Stadt	58.266	36.277	20.187	18.077
TIROL	355.215	248.248	99.439	17.837

Allerdings liegt der Anteil der Normalarbeitsplätze sowohl in Innsbruck (48%) wie auch im Land Tirol (50%) insgesamt unter dem Bundesdurchschnitt von 55%. Während der Anteil bei den Frauen in Innsbruck mit 38% nur knapp unter dem österreichischen Durchschnitt (42%) liegt, zeigt sich besonders bei den Männern ein deutlicher Unterschied. Während in Österreich durchschnittlich 68% der Männer über einen Normalarbeitsplatz verfügen, lag der Anteil in Innsbruck bei nur 58%.

**Abbildung 1: Anteil der Normalarbeitsplätze 2010**



Auch in Tirol verstärkte sich in den letzten Jahren der Trend zu atypischen Beschäftigungsverhältnissen. Von 2008 bis 2011 – also innerhalb von nur 3 Jahren – hat sich die Zahl der geringfügig Beschäftigten in Tirol um 6,5% erhöht. Im Jahr 2011 waren in Tirol 32.369 Personen geringfügig beschäftigt. Der Frauenanteil lag bei 68%. Im Bezirk Innsbruck-Stadt arbeiteten 2011 durchschnittlich 14.802 Personen geringfügig, davon war der überwiegende Teil Frauen (65%). Geringfügig Beschäftigte haben ein Einkommen weit

<sup>5</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010: 256

<sup>6</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010: 256

unter der Armutsgefährdungsgrenze, weshalb sie zur Gruppe der „working poor“ gezählt werden.

**Tabelle 6: geringfügig Beschäftigte 2011<sup>7</sup>**

	gesamt	Männer	Frauen	Frauenanteil
Arbeitsmarktbezirk Innsbruck	14.802	5.202	9.559	65%
Tirol	32.269	10.349	21.920	68%

Die strukturellen Veränderungen am Arbeitsmarkt haben nicht nur eine Abnahme der Normalarbeitsplätze zugunsten von atypischen Beschäftigungsformen zur Folge, sondern bedeuten auch, dass immer mehr Menschen zumindest zeitweise von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Das Niveau der Arbeitslosigkeit liegt in Tirol unter dem österreichischen Durchschnitt. Die Arbeitslosenquote Tirols lag 2011 mit 5,9% um fast einen Prozentpunkt unter dem Österreich weiten Wert von 6,7%. Der Arbeitsmarktbezirk Innsbruck<sup>8</sup> liegt mit 5,2% bzw. 6.542 Arbeitslosen noch mal etwas unter dem Wert Tirols und 1,5 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt. Zählt man auch jene Arbeitslosen dazu, die sich in Schulungen befanden, so gab es im Jahr 2011 im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck 7.666 Arbeitslose.

**Tabelle 7: Arbeitslose in Innsbruck (Arbeitsmarktbezirk) im Jahresdurchschnitt 2010 und 2011<sup>9</sup>**

	Arbeitslose		Arbeitslosenquote in %		Arbeitslose in Schulungen		Arbeitslose insgesamt	
	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011
Arbeitsmarktbezirk Innsbruck	6.498	6.542	5,2	5,2	1.252	1.124	7.750	7.666
TIROL	19.154	18.713	6,1	5,9	2.653	2.332	21.807	21.045
ÖSTERREICH	250.782	246.702	6,9	6,7	73.190	63.231	323.972	309.933

### 2.1.2. ArbeitnehmerInnenentgelte in Innsbruck 2010

Das Lohnniveau ist in Tirol generell niedriger als im österreichischen Durchschnitt. So lag der durchschnittliche Nettobezug in Tirol um 9,7% unter dem Bundesdurchschnitt. In der Stadt Innsbruck lag der durchschnittlich jährliche Nettoverdienst mit 18.077 Euro etwas höher als im Tiroler Landesdurchschnitt und damit nur um 8,5% unter dem Bundesdurchschnitt.

**Tabelle 8: Vergleich der ArbeitnehmerInnennettoeinkommen in Innsbruck-Stadt mit Tirol und Österreich 2010 in %<sup>10</sup>**

Bezirk	Erwerbseinkommen
ÖSTERREICH	100,0
<b>Innsbruck-Stadt</b>	<b>91,5</b>
TIROL	90,3

<sup>7</sup> AMS: Arbeitsmarktdaten

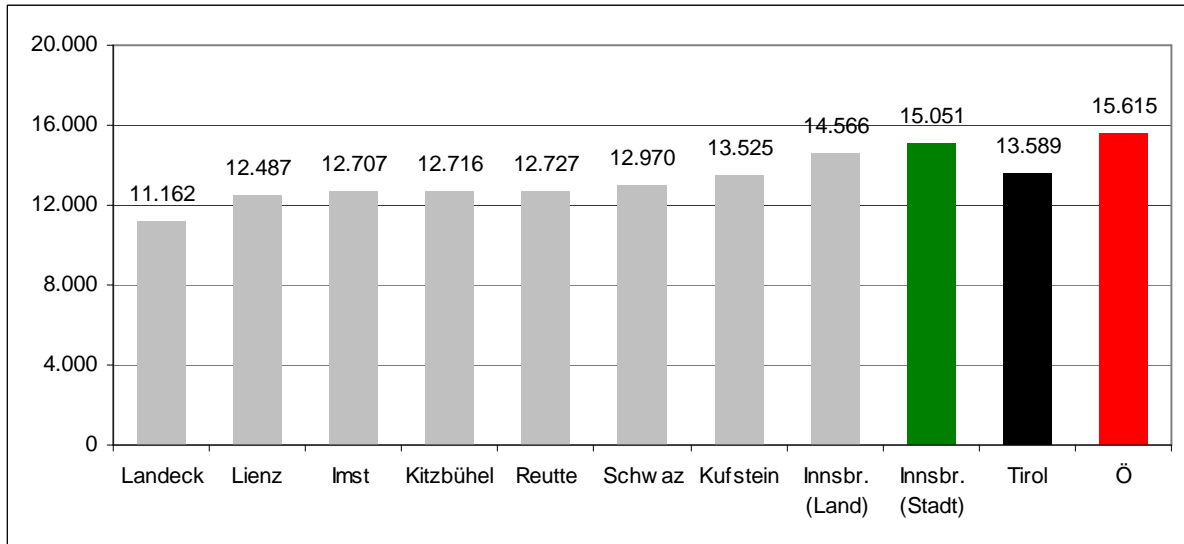
<sup>8</sup> Der Arbeitsmarktbezirk Innsbruck umfasst Innsbruck-Stadt und Innsbruck-Land. Eine Arbeitslosenquote bzw. ein Stand der Arbeitslosen einzig für Innsbruck-Stadt wird vom AMS nicht ausgegeben.

<sup>9</sup> AMS, Arbeitsmarktdaten

<sup>10</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010: 256

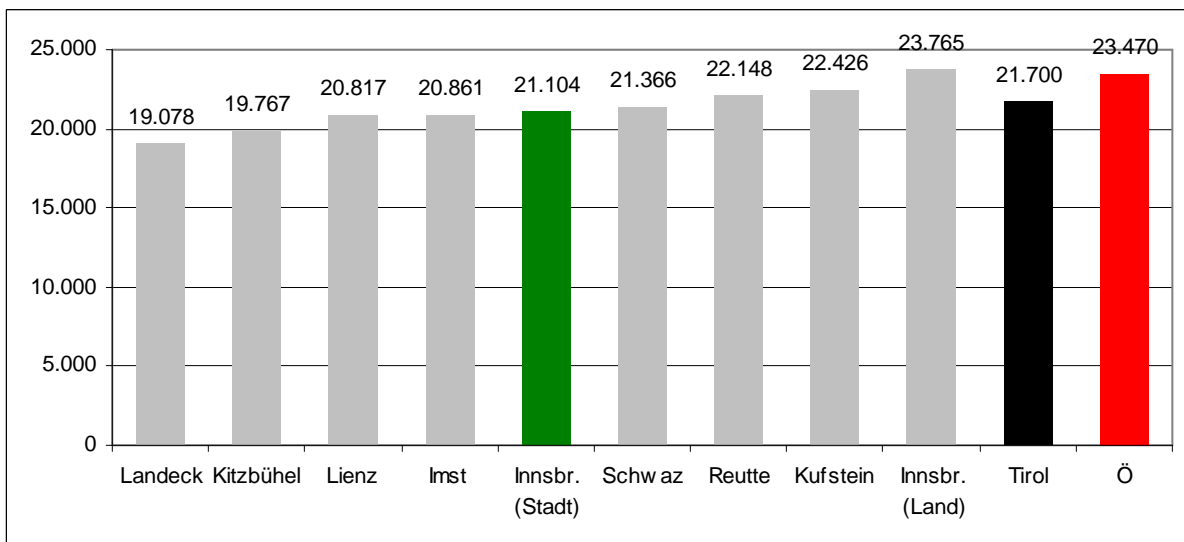
Das jährliche Nettoeinkommen von Frauen war im Bezirk Innsbruck-Stadt 2010 mit durchschnittlich 15.051 Euro pro Jahr das höchste von allen Tiroler Bezirken. Es lag um etwa 11% über dem Landesdurchschnitt, aber 4% unter dem Bundesdurchschnitt.

**Abbildung 2: Jahresnettoeinkünfte der Tiroler Arbeitnehmerinnen nach Bezirken 2010<sup>11</sup>**



Das Einkommen der Männer im Bezirk Innsbruck-Stadt lag im Jahr 2010 mit 21.104 Euro innerhalb Tirols im mittleren Bereich und um 2,7% unter dem Landesdurchschnitt (21.700 Euro). Noch deutlicher (um 10%) lag es unter dem Bundesdurchschnitt (23.470 Euro).

**Abbildung 3: Jahresnettoeinkünfte der Tiroler Arbeitnehmer nach Bezirken 2010<sup>12</sup>**

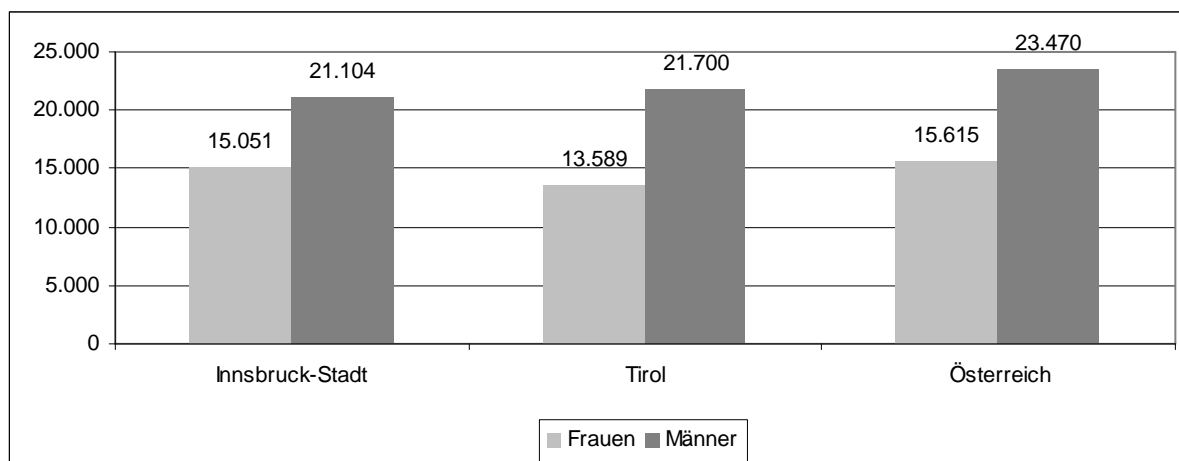


Nach wie vor gibt es eklatante Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen. In Österreich verdienten Frauen durchschnittlich ein Drittel (33%) weniger als Männer. In Tirol waren es sogar um 37% weniger. Im Bezirk Innsbruck-Stadt lag das durchschnittliche Einkommen von Frauen hingegen „nur“ um 29% unter jenem der Männer.

<sup>11</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010: 280

<sup>12</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010: 262

**Abbildung 4: Jahresnettobezüge der ArbeitnehmerInnen in Innsbruck-Stadt nach Geschlecht 2010**



Ein ganzjährig vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer verdiente 2010 im Bezirk Innsbruck-Stadt durchschnittlich 30.272 Euro pro Jahr. Damit war das Einkommen um etwa 8% höher als im Landesdurchschnitt (28.104 Euro) und um 5% höher als im Bundesdurchschnitt (28.888 Euro).

Die lediglich 2.780 Arbeitnehmer, die in der Stadt Innsbruck ganzjährig teilzeitbeschäftigt waren, verfügten über ein Einkommen von durchschnittlich 13.053 Euro. Dies lag um 7% unter dem Landes- und um etwa 1,5% unter dem Bundesschnitt.

**Tabelle 9: Jahresnettobezüge der männlichen Arbeitnehmer mit ganzjährigen Bezügen 2010<sup>13</sup>**

	durchschnittlicher Netto-Bezug ganzjährig beschäftigt	Männer ganzjährig vollzeitbeschäftigt	Männer ganzjährig teilzeitbeschäftigt
Innsbruck-Stadt	27.493	30.272	13.053
TIROL	27.097	28.104	14.023
Österreich	28.533	28.888	13.248

Die ganzjährig vollzeitbeschäftigten Frauen in der Stadt Innsbruck verdienten mit durchschnittlich 24.688 Euro netto um 13% mehr als im Landes- und um 3,5% mehr als im Bundesdurchschnitt.

Ganzjährig teilzeitbeschäftigte Frauen im Bezirk Innsbruck-Stadt verdienten durchschnittlich 13.458 Euro, das waren um 8,5% mehr als im Landes- und um 3,5% mehr als im Bundesdurchschnitt.

<sup>13</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010, Kap.9 und Kap.10

**Tabelle 10: Jahresnettobezüge der Arbeitnehmerinnen mit ganzjährigen Bezügen 2010<sup>14</sup>**

	durchschnittlicher Netto-Bezug ganzjährig beschäftigt	Frauen ganzjährig vollzeitbeschäftigt	Frauen ganzjährig teilzeitbeschäftigt
Innsbruck-Stadt	19.244	24.688	13.458
TIROL	17.116	21.845	12.404
Österreich	19.042	23.853	13.275

Ein Grund für die Einkommensunterschiede ist, dass Frauen stärker in niedrigeren Berufspositionen vertreten sind. Aber selbst bei Frauen und Männern in ähnlichen beruflichen Positionen gibt es erhebliche Einkommensunterschiede.<sup>15</sup>

Die Zunahme von Erwerbsverhältnissen mit geringeren Einkommen führt dazu, dass Menschen trotz Erwerbstätigkeit ein Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle erwirtschaften, also als „Working poor“ zu bezeichnen sind. *„Ursache für Armut trotz Erwerbstätigkeit kann sowohl eine Teilzeit, nicht ganzjährige oder gering entlohnte Tätigkeit als auch die Haushaltssituation sein, d.h. dass mit einem Einkommen mehrere Personen erhalten werden müssen.“*<sup>16</sup> Positiv ist jedoch der rückläufige Trend der „working poor“ zu bewerten, denn ihr „Anteil hat sich seit 2005 kontinuierlich verringert und liegt derzeit bei 4,9% weit unter dem EU-Durchschnitt von 8,4%. Gründe für die positive Entwicklung sind die höhere Beschäftigungsquote von Frauen (überproportional viele Frauen in Paar-Haushalten sind erwerbstätig), der relativ geringe Anteil prekärer Beschäftigungsformen und der hohe Anteil kollektivvertraglich geregelter Beschäftigungsverhältnisse.“<sup>17</sup> Dennoch sind nach wie vor fast eine halbe Million ÖsterreicherInnen durch Auswirkungen von „working poor“ betroffen: *„Insgesamt sind 462.000 Personen von Armutsgefährdung trotz Erwerbstätigkeit betroffen, sie leben in Haushalten mit „working poor“ oder sind selbst dieser Gruppe zuzurechnen.“*<sup>18</sup> Im Jahr 2010 waren 206.000 Menschen in Österreich als „working poor“ zu bezeichnen. Das sind 5% der Erwerbstätigen im Erwerbsalter.<sup>19</sup> Wenn man davon ausgeht, dass Innsbruck-Stadt dem österreichischen Durchschnitt entspricht, dann waren 2010 rund 2.700 Menschen „working poor“.

## **2.2. Selbständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse**

Die zweite große Gruppe der Erwerbseinkommen sind die Selbständigeneinkommen und Bruttobetriebsüberschüsse: es sind die Einkommen von Selbständigen und Unternehmen

<sup>14</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010, Kap.9 und Kap.10

<sup>15</sup> vgl. dazu: ÖGPP: 2.Armuts- und Reichtumsbericht für Österreich: 21f

<sup>16</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010: 45

<sup>17</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010: Vorwort

<sup>18</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010: 46

<sup>19</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010: 45

nach Abzug der ArbeitnehmerInnenentgelte, Abschreibungen und Produktionsabgaben (wie Umsatz- und Verbrauchssteuern), aber noch vor Gewinnsteuern.

### 2.2.1. Selbständigeneinkommen

Selbständige erzielen ihr Einkommen in der Regel durch Ausübung ihrer Erwerbstätigkeit im Rahmen eines Gewerbebetriebes, einer Land- bzw. Forstwirtschaft oder aus anderer selbständiger Tätigkeit (Werkvertrag, freie DienstnehmerInnen, ...), die mitunter auch neben einer unselbständigen Beschäftigung erfolgt. Ihre Einkommen sind häufig eine Mischung aus Arbeitseinkommen, Einkünften aus Kapitalvermögen sowie aus Vermietung und Verpachtung und somit weit schwerer erfassbar als etwa die Entgelte der ArbeitnehmerInnen.

Die Einkommensteuerstatistik für das Jahr 2008 wies für den Bezirk Innsbruck-Stadt 16.521 Einkommensteuerpflichtige aus (das sind um 6% mehr als noch 2004). Einkommensteuerpflichtig sind Personen, die einer selbständigen Arbeit nachgehen, es kann nebenbei auch eine unselbständige Arbeit geleistet werden. Von den 16.521 Einkommensteuerpflichtigen waren 4.246 bzw. ein Viertel „Nullfälle“, hatten also ein Einkommen unterhalb der Einkommensteuergrenze. 12.275 Personen waren „Steuerfälle“, die ein Gesamteinkommen (aus selbständiger und eventuell nichtselbständiger Arbeit) von insgesamt 552 Mio. Euro erwirtschaftet haben. Das ergibt ein durchschnittliches Einkommen von 44.978 Euro pro Fall.

**Tabelle 11: Selbständig Erwerbstätige in Innsbruck-Stadt 2008<sup>20</sup>**

	Veranlagungsfälle insgesamt					ausschließlich selbständig		
	insgesamt	davon Nullfälle	davon Steuerfälle	Steuerfälle		insgesamt	davon Nullfälle	davon Steuerfälle
				Einkünfte in 1.000 Euro	je Fall in Euro			
Innsbruck-Stadt	16.521	4.246	12.275	552.101	44.978	5.010	2.056	2.954
TIROL	92.095	29.287	62.808	2.486.122	39.583	31.591	15.267	16.324
Österreich	853.483	259.964	593.519	25.479.227	42.929	297.723	142.422	155.301

<sup>20</sup> Statistik Austria: Einkommensteuerstatistik 2008

**Tabelle 12: Steuerfälle – Einkünfte (nach Ausgleich mit Verlusten) in Innsbruck-Stadt 2008<sup>21</sup>**

	Innsbruck-Stadt			Tirol	Österreich
	Fälle	1.000 Euro	durchschnittliche Einkünfte pro Fall	durchschnittliche Einkünfte pro Fall	durchschnittliche Einkünfte pro Fall
Land- und Forstwirtschaft	104	309	2.971	3.647	7.437
selbständige Arbeit*	4.619	144.107	31.199	31.389	30.066
Gewerbebetrieb	3.517	78.400	22.292	23.446	22.069
Kapitalvermögen	200	2.871	14.355	10.044	11.920
Vermietung und Verpachtung	4.145	35.942	8.671	6.616	6.382
sonstige Einkünfte	402	7.537	18.749	18.338	33.090

\* Einkünfte aus selbständiger Arbeit sind: Einkünfte aus einer wissenschaftlichen, künstlerischen, schriftstellerischen, unterrichtenden oder erzieherischen Tätigkeit sowie verschiedenste Berufsgruppen wie z.B. Ärzte, Tierärzte, Notare, Rechtsanwälte, Therapeuten usw. (vgl. Einkommensteuerstatistik 2008: 18)

Aus den (Jahres-)Einkünften der verschiedenen Arten von Selbständigkeit geht hervor, dass in vielen Fällen nebenbei eine nichtselbständige Erwerbsarbeit vorliegen muss, um die notwendigen Lebenshaltungskosten bestreiten zu können. So betragen im Jahr 2008 in Innsbruck-Stadt die durchschnittlichen jährlichen Einkünfte aus der Land- und Fortwirtschaft 2.971 Euro und jene aus Vermietung und Verpachtung 8.671 Euro. Personen, die Einkünfte aus einem Gewerbebetrieb hatten, kamen durchschnittlich auf 22.292 Euro. Am höchsten waren die Einkünfte aus selbständiger Arbeit (worunter wissenschaftliche, künstlerische, schriftstellerische, unterrichtende und erzieherische Tätigkeiten sowie verschiedene Berufsgruppen wie Ärzte, Rechtsanwälte usw. fallen) mit durchschnittlich 31.199 Euro pro Jahr. Die durchschnittlichen Einkommen aus der Landwirtschaft lagen in Innsbruck-Stadt fast 20% und jene aus selbständiger Arbeit um 5% unter dem Landesdurchschnitt. Dafür lagen die durchschnittlichen Erträge aus Kapitalvermögen und aus Vermietung und Verpachtung um 43% bzw. um 31% über dem Landesdurchschnitt.

Unter den Einkommensteuerpflichtigen gab es auch Personen, die ausschließlich selbständig waren also keine weiteren Einkünfte aus unselbständiger Erwerbstätigkeit hatten. Der Anteil der Personen, die ausschließlich selbständig waren, lag in Innsbruck-Stadt bei 30%. Von den 16.521 Einkommensteuerpflichtigen waren 5.010 ausschließlich selbständig. Von diesen Selbständigen hatten 2.954 (bzw. 59%) Einkünfte, aufgrund derer eine Steuerzahlung entstand, 2.056 (41%) waren „Nullfälle“, hatten also aufgrund des geringen Einkommens, das nach Geltendmachung von Ausgaben blieb, kein zu versteuerndes Einkommen.

Die Armutsgefährdungsquote von Selbständigen liegt in Österreich bei 11%, während jene von unselbständig Erwerbstätigen bei 5% liegt. Demnach wären in Innsbruck im Jahr 2010

<sup>21</sup> Statistik Austria: Einkommensteuerstatistik 2008: 162f



etwa 550 Selbständige armutsgefährdet.<sup>22</sup> In Österreich sind 19% aller working poor selbständig Beschäftigte.<sup>23</sup>

### 2.2.2. Betriebsüberschüsse

Neben den Einkommen der Selbständigen, die durch die Einkommensteuerstatistik erfasst werden können, werden die Einkommen der Betriebe (der Kapitalgesellschaften – also Aktiengesellschaften oder GmbHs), die Betriebsüberschüsse, durch die Körperschaftssteuerstatistik erfasst.

Die Körperschaftssteuerstatistik wies für das Jahr 2007 für die NUTS-2-Region Innsbruck 3.749 Unternehmen aus. Das waren 41% aller Tiroler Unternehmen. Diese Unternehmen vereinigten mit 894 Mio. Euro steuerpflichtigem Gewinn 47% der Tiroler Gewinne auf sich. Das bedeutet einen durchschnittlichen Gewinn pro Unternehmen von etwa 390.300 Euro, was etwa 20% über dem Landesdurchschnitt (rund 323.800 Euro) und 4% unter dem Bundesdurchschnitt (etwa 406.400 Euro) lag. Die „Steuerfälle“ in der Region Innsbruck zahlten für ihre Gewinne durchschnittlich 89.661 Euro an Körperschaftssteuer, was mehr als der Landesschnitt (75.558 Euro), aber weniger als der Bundesschnitt (90.746 Euro) war.

1.457 Unternehmen in der Region Innsbruck waren sogenannte „Nullfälle“, die gegenüber dem Finanzamt keine Gewinne, sondern kleinere oder größere Verluste auswiesen und daher lediglich Mindestkörperschaftssteuer zahlten. Diese Unternehmen wiesen Verluste in der Höhe von 202 Mio. Euro auf, womit 55% aller Verluste in Tirol von Unternehmen in Innsbruck-Stadt stammten.

**Tabelle 13: Unternehmen in Innsbruck-Stadt: Gewinne und Verluste 2006 und 2007<sup>24</sup>**

Region	Steuerfälle						Nullfälle			
	Fälle		Steuerpflichtiger Gewinn in Mio. €		Körperschaftssteuer in Mio. €		Fälle		Verluste in Mio. €	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007
Innsbruck-Stadt	2.318	2.292	939,0	894,7	218,8	205,5	1.344	1.457	-188,6	-202
TIROL	5.682	5787	1.813,0	1.874	427,6	437,3	2.976	3.267	-319,3	-368,8

### 2.3. Vermögenseinkommen

Neben den Einkommen aus selbständiger und unselbständiger Arbeit gibt es darüber hinaus Einkommen aus bereits vorhandenem Vermögen. Diese Vermögenseinkommen können

<sup>22</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband: 68

<sup>23</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010:45

<sup>24</sup> Statistik Austria: Körperschaftssteuerstatistik 2005 und 2006

nach Statistik Austria als „Einkommen, das [jemand] dafür erhält, dass er einer anderen institutionellen Einheit finanzielle Mittel oder nichtproduziertes Sachvermögen [i.w. Land] zur Verfügung stellt“<sup>25</sup> definiert werden. Im Einzelnen sind das Zinsen, Gewinnausschüttungen, Vermögenseinkommen aus Versicherungsverträgen und reinvestierte Gewinne im Rahmen von Direktinvestitionen. Makroökonomisch gesehen werden auf den Vermögensmärkten keine Einkommen geschaffen, sondern lediglich umverteilt, wenn etwa aus bisherigen ArbeitnehmerInneneinkommen durch „Personalabbau“ höhere Unternehmensgewinne und Dividenden für die EigentümerInnen erzielt werden.

Das Vermögenseinkommen betrug in Österreich im Jahr 2009 71,8 Mrd. Euro. Davon entfiel der Großteil – 34,3 Mrd. Euro – auf finanzielle Kapitalgesellschaften (also im Wesentlichen die Finanzwirtschaft), 15,2 Mrd. Euro auf nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften (die Wirtschaft) und 19,1 Mrd. Euro auf die Privaten und Selbständigen. 26 Mrd. Euro Vermögenseinkommen flossen 2009 ans Ausland.<sup>26</sup> Innerhalb nur eines Jahres sind die Vermögenseinkommen um mehr als 20 Mrd. Euro – von 93 Mrd. Euro im Jahr 2008 auf 71 Mrd. Euro im Jahr 2009 – zurückgegangen. Die Auswirkungen der Finanzkrise sind hier deutlich spürbar, denn die Finanzwirtschaft hatte ein Minus von 10 Mrd. Euro zu verzeichnen. Auch die Privaten und Selbständigen hatten ein Minus von 8,7 Mrd. Euro und es flossen um 5,5 Mrd. weniger ins Ausland als noch im Jahr 2008.<sup>27</sup>

Genauere regionale Daten für Tirol oder den Bezirk Innsbruck-Stadt sind nicht verfügbar.

## **2.4. Einkünfte aus umverteilten Einkommen**

Die letzte wichtige Einkommenskategorie, die hier dargestellt wird, sind die „Einkünfte aus umverteiltem Einkommen“. Ihre Grundlage sind Steuern und Sozialversicherungsbeiträge, die in Sozial- und Sozialversicherungsleistungen umgewandelt werden. Diese Leistungen reichen von Pensionen, Unfallrenten, Pflegegeld, Familienleistungen, Arbeitslosenunterstützungen bis hin zu den Wohnbeihilfen und Krankengeldern.

Im Jahr 2009 betrug sämtliche Sozial- und Sozialversicherungsleistungen in Österreich 84,54 Mrd. Euro oder 30,8% gemessen am BIP („Sozialquote“).<sup>28</sup> Die „Sozialquote“ ist in Österreich bis 1994 auf 29,1% stark gestiegen und seither mit 28 bis 29,6% bis zum Jahr 2008 in etwa gleichgeblieben. Zwischen 2008 und 2009 hat die Sozialquote aber innerhalb nur eines Jahres um 2,4 Prozentpunkte von 28,4% auf 30,8% zugenommen. Ursache dafür

---

<sup>25</sup> Statistik Austria: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 1976-2005: 116

<sup>26</sup> Statistik Austria: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 1995-2010: 121

<sup>27</sup> Vgl. Statistik Austria: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 1977-2009: 133

<sup>28</sup> Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2012, Kap. 08, S. 213

sind durch die Wirtschaftskrise verursachten Kosten für den Sozialstaat, insbesondere die Zunahme für Arbeitslosengeld usw. bei gleichzeitigem Rückgang des BIP (um 3,8%).<sup>29</sup>

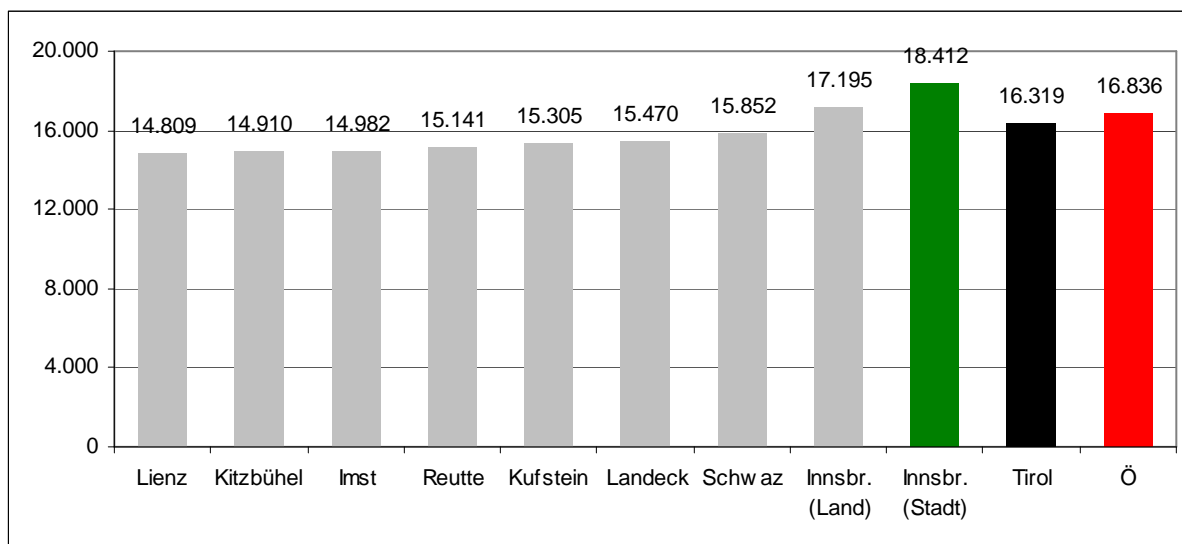
Der größte Teil der Sozialausgaben, nämlich 42,3%, wurde im Jahr 2009 für Pensionen verwendet. Das bedeutet eine Zunahme von 5 Prozentpunkten seit 1990. Die Ausgaben für Krankheit und Gesundenversorgung liegen seit Anfang der 90er Jahre relativ unverändert bei derzeit 25,5%. 10,3% der Sozialausgaben werden für Familien und Kinder verwendet. Die Struktur der Sozialausgaben hat sich seit 1990 kaum verändert, lediglich die absoluten Zahlen zeigen Veränderungen an.<sup>30</sup>

### 2.4.1. Pensionen

Im Jahr 2010 gab es in Innsbruck-Stadt 29.776 PensionsbezieherInnen. Davon waren 16.970 Frauen und 12.806 Männer.<sup>31</sup>

Wie auch das Lohnniveau ist die Höhe der Pensionen in Tirol durchschnittlich niedriger als im Bundesdurchschnitt. Die durchschnittliche Jahresnettopension betrug in Tirol im Jahr 2010 16.319 Euro und lag damit um 3% unter dem österreichischen Bundesdurchschnitt. In der Stadt Innsbruck wurden mit durchschnittlich 18.412 Euro die höchsten Pensionen innerhalb Tirols ausbezahlt. Damit lagen sie um 13% über dem Landes- und auch um 9% über dem Bundesdurchschnitt.

**Abbildung 5: Jahresnettobezüge der Tiroler PensionistInnen nach Bezirken 2010<sup>32</sup>**



Die Einkommensunterschiede aus dem Erwerbsleben zwischen Männern und Frauen setzen sich in der Pension fort. Ein Pensionist in Innsbruck-Stadt hatte eine jährliche Netto-

<sup>29</sup> Marterbauer. 2011. Zahlen bitte! Die Kosten der Krise tragen wir alle

<sup>30</sup> Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2012, Kap. 08, S. 213

<sup>31</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010: 9.7, 9.8, 9.9

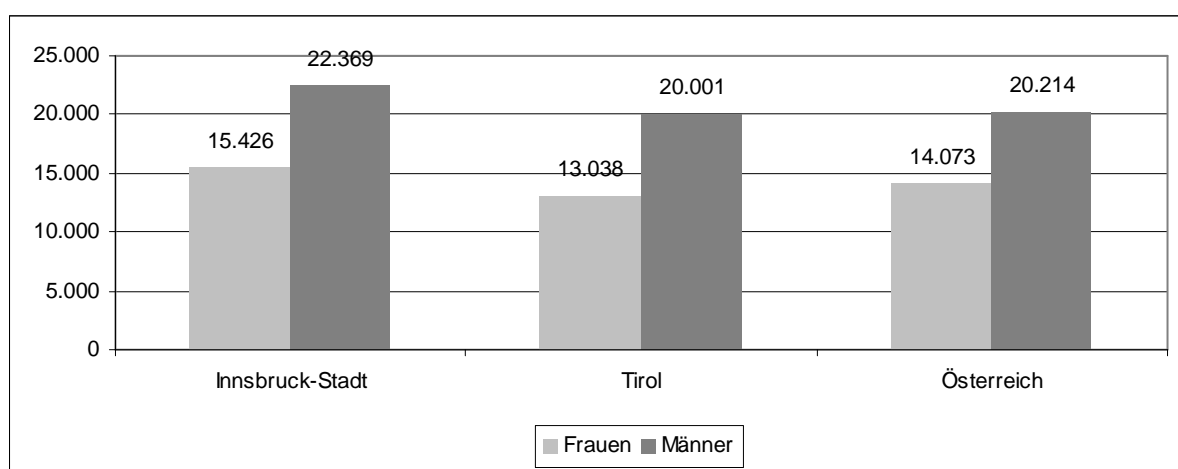
<sup>32</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010: 298

Durchschnittspension von 22.369 Euro. Diese lag um 12% über dem Landes- und um 11% über dem Bundesdurchschnitt.

Eine Pensionistin hatte in Innsbruck-Stadt im Jahr 2010 eine Durchschnittspension von 15.426 Euro netto pro Jahr. Das war um 18% über dem Landes- und um 10% über dem Bundesdurchschnitt.

Damit hatten Frauen in der Stadt Innsbruck eine um 31% (oder 6.943 Euro) niedrigere Pension als Männer, was unter dem Landesschnitt (35%) liegt. Im Bundesdurchschnitt betrug die Pension der Frauen um 30% weniger als jene der Männer.

**Abbildung 6: Jahresnettobezüge der PensionistInnen in Innsbruck-Stadt nach Geschlecht 2010<sup>33</sup>**



Wenn die Eigenpension (plus etwaige sonstige Einkommen) einen bestimmten Betrag unterschreitet, kommt es zur Auszahlung einer Ausgleichzulage (14-mal pro Jahr). „Die Ausgleichzulage ergänzt die Pension um die Differenz zwischen Gesamteinkommen und Richtsatz.“<sup>34</sup> Dies soll dazu dienen, den PensionistInnen ein Mindesteinkommen zu sichern, da es in Österreich eine sogenannte Mindestpension nicht gibt. Die Höhe des Ausgleichzulagenrichtsatzes (für Einzelpersonen) beträgt 2012 monatlich 814,82 Euro für alleinstehende PensionistInnen und 1.1221,68 Euro für verheiratete/in eingetragener PartnerInnenschaft lebende PensionistInnen.<sup>35</sup> Die Höhe der Ausgleichzulage des Jahres 2012 liegt unter der Armutsgefährdungsschwelle des Jahres 2010 – bei Einzelpersonen etwa um 69 Euro monatlich, aber auch Paare liegen um 106 Euro monatlich unter dieser Schwelle. Trotz Ausgleichzulage leben die Betroffenen 2012 damit mit einem Einkommen deutlich unter der Armutsgefährdungsschwelle.

Tirol verzeichnete im Dezember 2010 21.142 AusgleichzulagenbezieherInnen, also Menschen, deren Eigenpension so gering war, das sie eine Ausgleichzulage in einer

<sup>33</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010: 9.8, 9.9

<sup>34</sup> <http://www.help.gv.at/Content.Node/27/Seite.270224.html>. Stand: 06.03.2012

<sup>35</sup> <http://www.help.gv.at/Content.Node/27/Seite.270224.html>. Stand: 06.03.2012

durchschnittlichen Höhe von 302 Euro<sup>36</sup> pro Monat bekamen. In keinem anderen Bundesland war die Ausgleichszulage so hoch wie in Tirol.<sup>37</sup> Es kann angenommen werden, dass im Bezirk Innsbruck-Stadt etwa 3.600 AusgleichszulagenbezieherInnen lebten. Und sie alle lebten und leben unter der Armutsgefährdungsgrenze.

## 2.4.2. Pflegegeld

Menschen, die aufgrund des Alters, einer Krankheit oder Behinderung dauernden Pflegebedarf haben, werden in Österreich durch ein differenziertes Netz an Pflegedienstleistungen und Pflegeeinrichtungen betreut.

Pflegedienstleistungen und Pflegeeinrichtungen wurden bis 2012 durch die Bundesländer organisiert. Im Jahr 2009 hat das Land Tirol 111 Mio. Euro für Alten- und Pflegeheime aufgewendet (Österreich 1,7 Mrd. Euro) und rund 12 Mio. Euro für Soziale Dienste (Österreich 451 Mio. Euro).<sup>38</sup>

Darüber hinaus wandte das Land Tirol noch 29 Mio. Euro für das Landespflegegeld, für Personen, die keinen Pensionsanspruch haben, auf. In Tirol gab es im Jahr 2009 5.130 BezieherInnen. Mit 7 von 1.000 EinwohnerInnen lag der Anteil der Bevölkerung, der Landespflegegeld bezog, unter dem österreichischen Durchschnitt (von 8 pro 1.000). Österreichweit bezogen insgesamt 68.070 Personen Landespflegegeld, was für die Bundesländer einen Gesamtaufwand von 362 Mio. bedeutete.<sup>39</sup>

Personen, die Pensionsanspruch haben, konnten abhängig vom Pflegebedarf das Bundespflegegeld beziehen, womit der „Zukauf“ von Pflegedienstleistungen ermöglicht werden soll. Im Jahr 2009 erhielten 23.171 Tirolerinnen und Tiroler das Pflegegeld des Bundes. Damit nahmen 3,3% der Tiroler Bevölkerung diese Leistung in Anspruch, weniger als im Bundesdurchschnitt (4,3%). Insgesamt bezogen in Österreich 363.116 Menschen Bundespflegegeld. Die Zahl der BundespflegegeldbezieherInnen ist zwischen 2000 und 2009 in Tirol um 20% gestiegen, Österreichweit gab es in diesem Zeitraum einen Anstieg von 28%.<sup>40</sup>

Zahlen über die Landes- und BundespflegegeldbezieherInnen in den einzelnen Bezirken sind nicht einsehbar, so dass hier davon ausgegangen wird, dass sich in Innsbruck die Inanspruchnahme nicht von jener in Tirol insgesamt unterscheidet. Demnach haben in

---

<sup>36</sup> der Durchschnitt in Österreich liegt bei 278 Euro pro Monat

<sup>37</sup> Die österreichische Sozialversicherung in Zahlen (27.Ausgabe: August 2011): 21

<sup>38</sup> Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2012, Kap. 08, S.226

<sup>39</sup> Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2012, Kap. 08, S.226

<sup>40</sup> statistik.at:

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/sozialeleistungen\\_auf\\_bundesebene/bundespflegegeld/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/sozialeleistungen_auf_bundesebene/bundespflegegeld/index.html)

Innsbruck-Stadt im Jahr 2009 rund 4.800 Menschen Bundes- und Landespflegegeld bezogen.

Mit 01.01.2012 trat das Pflegegeldreformgesetz in Kraft. *„Mit dem Pflegegeldreformgesetz 2012 wird die Gesetzgebungs- und Vollziehungskompetenz von den Ländern auf den Bund übertragen und damit das Pflegegeld beim Bund konzentriert.“*<sup>41</sup> Dadurch kommt es nicht nur zu einer Reduktion der Entscheidungsträger und einer Beschleunigung der Pflegegeldverfahren, sondern auch zu Einsparungen im Verwaltungsbereich bei Ländern und Gemeinden.

### **2.4.3. Arbeitslosengeld und Notstandshilfe**

Im Jahr 2011 waren in Tirol 18.713 Menschen arbeitslos, davon lebten 35% (6.542 Personen) in Innsbruck-Stadt. Im Vergleich zum Jahr 2010 hat die Arbeitslosigkeit in Tirol und Innsbruck-Stadt damit leicht zugenommen. Tatsächlich war aber eine viele höhere Zahl zeitweise von Arbeitslosigkeit betroffen: 2011 gab es im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck 28.144 (in Tirol 96.337) „Zugänge“ arbeitsloser Personen, aber auch wieder 30.411 (in Tirol 101.925) „Abgänge“.<sup>42</sup>

2011<sup>43</sup> bezogen im Bereich der Regionalgeschäftsstelle Innsbruck (Stadt und Land) 3.745 Menschen (davon 54% Männer) Arbeitslosengeld und 2.173 Menschen (davon 63% Männer) Notstandshilfe.<sup>44</sup>

Die durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz) beim Arbeitslosengeld betrug im Jahr 2011<sup>45</sup> im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck 27,00 Euro täglich, wobei Männer durchschnittlich 29 Euro und Frauen 24,60 Euro täglich bekamen. Damit lag das durchschnittliche monatliche Arbeitslosengeld bei Männern um bis zu 161 Euro und bei arbeitslosen Frauen um bis zu 293 Euro unter der Armutsgefährdungsschwelle von 2010 und damit im Bereich „erhöhter Armutsgefährdung“. Das heißt: Wer im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck arbeitslos wird, hat ein hohes Risiko, armutsgefährdet zu sein. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen liegt das Arbeitslosengeld unter dem Landes- und auch unter dem Bundesdurchschnitt.

---

<sup>41</sup> [http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/Pflege\\_und\\_Betreuung/](http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/Pflege_und_Betreuung/), Stand 14.03.2012

<sup>42</sup> AMS Arbeitsmarktdaten, [www.ams.at](http://www.ams.at)

<sup>43</sup> Herangezogen wird der Durchschnitt von Jänner bis November 2011, da noch keine aktuelleren Daten vorhanden sind.

<sup>44</sup> AMS Arbeitsmarktdaten, [www.ams.at](http://www.ams.at)

<sup>45</sup> Herangezogen wird der Durchschnitt von Jänner bis November 2011, da noch keine aktuelleren Daten vorhanden sind.

**Tabelle 14: durchschnittlicher Tagsatz des Arbeitslosengeldes, Schnitt Jänner bis November 2011 im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck<sup>46</sup>**

	Frauen		Männer		insgesamt	
	täglich	= monatlich	täglich	= monatlich	täglich	= monatlich
Arbeitsmarktbezirk Innsbruck	24,60	738,00 - 762,60	29,00	870,00 - 899,00	27,00	810,00 - 837,00
Tirol	24,70	741,00 - 765,70	30,20	906,00 - 936,20	27,50	825,00 - 852,50
Österreich	24,70	741,00 - 765,70	29,80	894,00 - 923,80	27,50	825,00 - 852,50

Noch wesentlich geringer ist die durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz) bei der Notstandshilfe. Sie betrug im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck 2011 durchschnittlich 22,50 Euro (23,70 Euro bei Männern und 20,40 Euro bei Frauen). Die Notstandshilfe lag sowohl bei Männern als auch bei Frauen (um etwa 320 Euro bei Männern und rund 419 Euro bei Frauen) deutlich unter der Armutsgefährdungsschwelle. NotstandshilfebezieherInnen sind damit in hohem Maß armutsgefährdet. Bei der Notstandshilfe liegt der durchschnittliche Bezug der Männer im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck unter dem Landes- und auch knapp unter dem Bundesdurchschnitt. Die Notstandshilfe der Frauen liegt etwas über dem Landes- und Bundesdurchschnitt.

**Tabelle 15: durchschnittlicher Tagsatz der Notstandshilfe, Schnitt Jänner bis November 2011 im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck<sup>47</sup>**

	Frauen		Männer		insgesamt	
	täglich	= monatlich	täglich	= monatlich	täglich	= monatlich
Arbeitsmarktbezirk Innsbruck	20,40	612,00 - 632,40	23,70	711,00 - 734,70	22,50	675,00 - 697,50
Tirol	20,00	600,00 - 620,00	24,10	723,00 - 747,10	22,30	669,00 - 691,30
Österreich	20,00	600,00 - 620,00	23,80	714,00 - 737,80	22,30	669,00 - 691,30

#### 2.4.4. Sozialhilfe und Mindestsicherung

Die Leistungen im Falle des Verlustes der Erwerbsarbeit (Arbeitslosengeld, Notstandshilfe) wurden bereits dargestellt. Wenn „*der notwendige Lebensbedarf bzw. Lebensunterhalt weder durch den Einsatz der eigenen Kräfte und Mittel (Arbeitskraft, Einkommen und Vermögen), durch familiäre Unterhaltsleistungen oder durch sozialversicherungsrechtliche oder sonstige vorrangige Leistungsansprüche gesichert werden kann (Prinzip der Subsidiarität)<sup>48</sup>*“, dann besteht Hilfsbedürftigkeit und man war bisher dazu berechtigt, Sozialhilfe zu beziehen. Im Jahr 2009 gab es in Österreich insgesamt 247.609 SozialhilfeempfängerInnen, 15.579 davon in Tirol. 11.283 von ihnen waren in Privathaushalten untergebracht („offene Sozialhilfe“), 4.296 Personen dagegen in Altenwohn- und Pflegeheimen. Die Zahl der SozialhilfeempfängerInnen ist in den letzten 10 Jahren, zwischen 1999 und 2009, stark angestiegen – Österreichweit um insgesamt 81%, bei der offenen Sozialhilfe sogar um 143%. In Tirol ist die Zahl der SozialhilfebezieherInnen

<sup>46</sup> AMS Arbeitsmarktdaten, [www.ams.at](http://www.ams.at)

<sup>47</sup> AMS Arbeitsmarktdaten, [www.ams.at](http://www.ams.at)

<sup>48</sup> Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz: [www.bmask.at](http://www.bmask.at)

insgesamt um 64% angestiegen, in der offenen Sozialhilfe beträgt die Steigerung 101%. Der Anstieg ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass immer mehr Menschen ergänzend zu ihrem niedrigen Einkommen oder Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe Sozialhilfe beziehen. Ihre Ansprüche oder Verdienste müssen durch die Sozialhilfe ergänzt werden, um Grundbedürfnisse zu sichern.

**Tabelle 16: Zunahme der SozialhilfeempfängerInnen nach Bundesländern 1999-2009<sup>49</sup>**

Bundesland	SozialhilfeempfängerInnen insgesamt	offene Sozialhilfe
	Veränderung in %	
Burgenland	37,6	-9,2
Kärnten	110,6	99,3
Niederösterreich	54	95,6
Oberösterreich	68,3	225,2
Salzburg	9,5	13,3
Steiermark*	158,8	230,2
Tirol	63,7	100,8
Vorarlberg*	107,5	160,8
Wien	94,7	183,5
Österreich	81,2	143,1

\* Die Zahlen zu den Sozialhilfebezieherinnen und -bezieher in Privathaushalten der Steiermark und Vorarlbergs sind ab 2006 (bessere bzw. genauere Datenerfassung) mit jenen der Vorjahre nicht vergleichbar.

Ab dem 1. September 2010 wurde die Sozialhilfe in Österreich durch die bedarfsorientierte Mindestsicherung abgelöst. Mit 1. Jänner 2011 wurde die bedarfsorientierte Mindestsicherung auch in Tirol umgesetzt. *„Die bedarfsorientierte Mindestsicherung ist eine Sozialleistung des österreichischen Staates, die von der Bundesregierung zur Bekämpfung der Armut eingesetzt wird.“<sup>50</sup>* Während die Sozialhilfe bisher von den Bundesländern unterschiedlich geregelt wurde, gibt es bei der Mindestsicherung eine bundesweit einheitliche Basis. Es liegt in der Kompetenz der einzelnen Bundesländer darüber hinaus gehende Zahlungen zu leisten. Neben dieser Neuerung soll die Mindestsicherung bisherige Schwachstellen der Sozialhilfe beseitigen. Sie ist aber ebenso wie diese als *„Auffangnetz“* konzipiert, d.h. Leistungen stehen nur zu, wenn der Lebensbedarf nicht durch eigene Erwerbsarbeit, durch andere Sozialleistungen oder durch die Hilfe von Familienmitgliedern gedeckt werden kann.<sup>51</sup> Die Mindestsicherung beträgt für das Jahr 2012 für Einzelpersonen 773 Euro und für Ehepaare 1.160 Euro netto. Auch wenn die bedarfsorientierte Mindestsicherung Armut abfedern soll, liegen diese Richtsätze unter der Armutsgefährdungsschwelle des Jahres 2010. Dennoch hat sich die Situation der Betroffenen in Tirol im Vergleich zur vorherigen Regelung verbessert.

<sup>49</sup> Statistik Austria:

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/sozialleistungen\\_auf\\_landesebene/sozialhilfe/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/sozialleistungen_auf_landesebene/sozialhilfe/index.html). Stand: 18.01.2012

<sup>50</sup> AMS: [www.ams.at/sfa/23618.html](http://www.ams.at/sfa/23618.html). Stand: 04.12.2010

<sup>51</sup> AK Wien: Neue Mindestsicherung: 4



Die Richtsätze wurden zur vorhergehenden Sozialhilfe vereinheitlicht, dennoch gibt es bundesländerspezifische Unterschiede, etwa im Bezug auf die Leistungen für minderjährige Kinder. So beträgt der Richtsatz für ein Kind in Wien monatlich 208,78 Euro. Tirol liegt mit einem Richtsatz in der Höhe von 191,38 Euro im oberen Bereich. Das Bundesland mit dem geringsten Richtsatz je Kind ist Kärnten mit nur 139,32 Euro monatlich.<sup>52</sup>

---

<sup>52</sup> [www.help.gv.at](http://www.help.gv.at)

### 3. ARMUT UND REICHTUM

#### 3.1. Armutsgefährdung und Armut

Der wichtigste Parameter für Armutsgefährdung ist die Einkommenssituation der Haushalte. Um den Lebensumständen der Menschen möglichst gerecht zu werden, bezieht sich diese Definition jedoch nicht allein auf die Erwerbseinkommen und Sozialleistungen jeder/s einzelnen, sondern auf den gesamten Haushalt. Denn abhängig davon wie viele Personen mit dem erwirtschafteten Geld auskommen müssen, ist die Situation der Gesamthaushalte unterschiedlich zu bewerten. Nach einer europaweit einheitlichen Definition sind Personen armutsgefährdet, wenn sie weniger als 60% des nationalen Medianeinkommens nicht erreichen. Im Jahr 2010 belief sich diese Einkommensschwelle auf folgende Werte:

**Tabelle 17: Armutsgefährdungsschwellen für unterschiedliche Haushaltstypen 2010 (in Euro)<sup>53</sup>**

Haushaltstyp	Jahreswert netto	Monatswert netto	Jahreswert durch 14
Einpersonenhaushalt	12.371	1.031	884
1 Erwachsener und 1 Kind	16.082	1.340	1.149
2 Erwachsene	18.556	1.546	1.325
2 Erwachsener und 1 Kind	22.267	1.856	1.591
2 Erwachsener und 2 Kinder	25.979	2.156	1.856
2 Erwachsener und 3 Kinder	29.690	2.474	2.121

Für einen Einpersonenhaushalt liegt die Armutsgefährdungsschwelle des Jahres 2010 bei 1.031 Euro im Monat oder 12.371 Euro jährlich. Für jede weitere erwachsene Person erhöht sich dieser Betrag monatlich um 516 Euro, für jedes Kind um 309 Euro. Eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern gilt als armutsgefährdet, wenn ihr Haushaltseinkommen den Schwellenwert von 2.156 Euro monatlich oder 25.979 Euro jährlich unterschreitet.

Nach dieser Definition liegt der Anteil der armutsgefährdeten Menschen in Österreich seit Jahren bei rund 12%. Im Jahr 2010 waren demnach 1.004.000 Personen armutsgefährdet.<sup>54</sup>

Die angeführten Schwellen versuchen die Lebensumstände von Personen und Haushalten anhand ihrer monetären Ressourcen zu bewerten. Über die tatsächlichen Lebensumstände der Menschen kann jedoch keine Aussage getroffen werden, differieren die individuellen Lebenslagen und Kostenstrukturen doch stark. Viele Menschen, die rein aufgrund ihres Einkommens nicht als armutsgefährdet eingestuft werden, haben aufgrund ihrer Lebenshaltungskosten Benachteiligungen und Probleme. Andere können trotz ihres geringen Einkommens wiederum ihre Bedürfnisse abdecken. So kann es, auch unabhängig vom Einkommensmangel, zu finanzieller Deprivation kommen. Das bedeutet, dass eine

<sup>53</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010: 35

<sup>54</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband: 67

mangelnde Teilhabe in zentralen Bereichen der Lebensführung auftritt. Wenn mindestens zwei der folgenden Merkmale gleichzeitig auftreten, wird von finanzieller Deprivation gesprochen: Betroffene können es sich nicht leisten, ihre Wohnung angemessen warm zu halten, unerwartete Ausgaben wie Reparaturen zu tätigen, abgetragene Kleidung ersetzen, regelmäßige Zahlungen (wie Miete oder Betriebskosten) zeitgerecht begleichen, notwendige Arztbesuche in Anspruch nehmen, jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder vergleichbare vegetarische Speisen essen oder einmal im Monat jemanden zum Essen einzuladen. In Österreich litten im Jahr 2010 16% der Bevölkerung (1.358.000 Menschen) an finanzieller Deprivation.

Insgesamt können vier verschiedene Lebenslagen unterschieden werden:

**Tabelle 18: Vier Lebenslagen<sup>55</sup>**

	Lebenslage	Definition	Betroffenheit in Österreich	
			Anzahl	in %
armuts- gefährdet	<b>Einkommens- mangel</b>	Einkommen unterhalb der Armutgefährdungsschwellen, keine finanzielle Deprivation	493.000	6%
	<b>manifeste Armut</b>	Einkommensmangel und finanzielle Deprivation	511.000	6%
nicht armuts- gefährdet	<b>Teilhabe- mangel</b>	kein Einkommensmangel, aber finanzielle Deprivation	847.000	10%
	<b>kein Mangel</b>	kein Einkommensmangel, keine finanzielle Deprivation	6.432.000	78%

In welcher Intensität Menschen von Einkommensarmut betroffen sind, zeigt die Armutgefährdungslücke. Diese kann „als Differenz zwischen dem Medianeinkommen der Armutgefährdeten und der Armutgefährdungsschwelle“<sup>56</sup> (in Prozent) interpretiert werden. Demnach lag das Einkommen der armutsgefährdeten ÖsterreicherInnen im Jahr 2010 durchschnittlich um 17% unter dem Schwellenwert von 60% des Medianeinkommens.<sup>57</sup> Bei armutsgefährdeten Einpersonenhaushalten lag das monatliche Durchschnittseinkommen 2010 de facto bei 856 Euro netto, zwei Erwachsene mit einem Kind mussten mit durchschnittlich 1.540 Euro netto im Monat auskommen.

Einzelne Gruppen der österreichischen Bevölkerung sind stärker von Armutgefährdung und Armut betroffen als andere. Zu den armutsgefährdetsten Gruppen zählen Ein-Eltern-Haushalte (28%), alleinlebende Pensionistinnen (26%), ausländische StaatsbürgerInnen

<sup>55</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband: 71

<sup>56</sup> Statistik Austria: EU-SILC 2007: 32

<sup>57</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband: 67

(nicht EU/EFTA) (31%), Eingebürgerte (26%), Personen mit maximal Pflichtschulabschluss (21%) sowie Haushalte mit 3 oder mehr Kindern (18%).<sup>58</sup>

### 3.1.1. Armut in Innsbruck 2010

Seit dem Jahr 2004 werden von der Statistik Austria auf Basis der EU-SILC-Erhebung Armutsgefährdungsquoten für die einzelnen Bundesländer ausgewiesen, wenn diese auch mit äußerster Vorsicht zu genießen sind, denn auf *„Grund der Schwankungsbreiten der Bundesländerergebnisse kann keine Rangfolge abgelesen werden.“*<sup>59</sup> Dennoch bieten diese Zahlen eine Orientierungshilfe. Die Armutsgefährdungsquote betrug in Tirol im Jahr 2008 12%. Im Jahr darauf lag sie bei 7%. Bei diesem scheinbar rapiden Rückgang der Armutsgefährdung innerhalb eines Jahres wird noch einmal auf die statistische Schwankungsbreite hingewiesen: *„Mitunter sehr deutliche Unterschiede zum Vorjahr sind in Hinblick auf die statistische Schwankungsbreite in der Regel nicht signifikant“*<sup>60</sup>, so dass hier keine tatsächliche Verbesserung der Situation belegt werden kann. Im Jahr 2010 lag die Armutsgefährdung in Tirol bei 9%, was bedeuten würde, dass etwa 65.000 Tirolerinnen und Tiroler von Armut bzw. Armutsgefährdung betroffen waren.

In österreichischen Gemeinden bzw. Städten mit einer EinwohnerInnenzahl von mehr als 100.000 Personen (ausgenommen Wien), und daher auch in Innsbruck, schwankt die Armutsgefährdungsquote seit dem Jahr 2004 zwischen 9 und 17%, wobei auch hier die statistische Schwankungsbreite berücksichtigt werden muss. In den letzten Jahren lag die Armutsgefährdungsquote jedoch stets über dem österreichischen Durchschnitt, der sich seit Jahren um die 12% bewegt. Im Jahr 2010 betrug die Armutsgefährdungsquote für Gemeinden dieser Größenordnung 17%. Neben Innsbruck gibt es mit Graz, Linz und Salzburg drei weitere Städte in Österreich in dieser Größenordnung. Geht man davon aus, dass sich in der Stadt Innsbruck die Armutsgefährdung nicht wesentlich anders verhält als in anderen österreichischen Städten dieser Größenordnung, dann bedeutet das, dass im Jahr 2010 schätzungsweise 20.400 Menschen in Innsbruck armutsgefährdet waren.

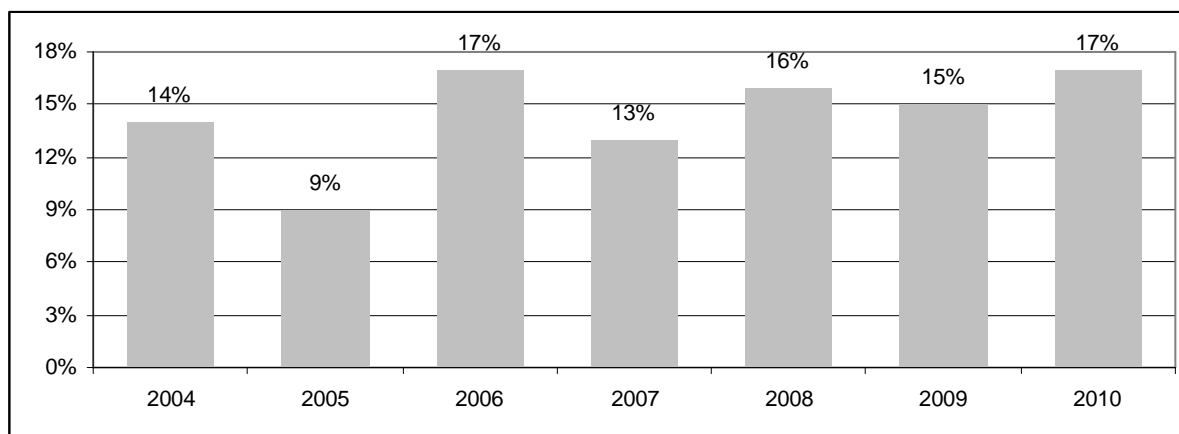
---

<sup>58</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband: 67

<sup>59</sup> BMASK: Armutsgefährdung in Österreich. EU-SILC 2008: 50

<sup>60</sup> BMASK: Armutsgefährdung in Österreich. EU-SILC 2008: 33

**Abbildung 7: Armutsgefährdungsquoten in Regionen/Städten zwischen 100.001 EinwohnerInnen und weniger als Wien 2004-2010<sup>61</sup>**



Neben der Armutsgefährdungsquote ist der Armutsgefährdungslücke eine relevante Kennzahl, um die Lebenssituation zu beschreiben. „Die Armutsgefährdungslücke bildet die Intensität der Armutsgefährdung ab.“<sup>62</sup> In Tirol und Innsbruck ist das Medianeinkommen von armutsgefährdeten Haushalten im Mittel um 16% geringer als die Armutsgefährdungsschwelle. Ein armutsgefährdeter Einpersonenhaushalt hatte demnach in Innsbruck durchschnittlich um 165 Euro weniger als die Armutsgefährdungsschwelle zur Verfügung und kam auf ein monatliches Einkommen von 866 Euro.<sup>63</sup>

In Städten mit mehr als 100.000 EinwohnerInnen, und somit auch in Innsbruck, stammte im Jahr 2010 fast ein Drittel aller Einkommen aus Sozialleistungen (12%) und Pensionen (18%)<sup>64, 65</sup> Neben Pensionen sind auch Sozialleistungen nicht nur Unterstützungsmaßnahmen, sondern dienen vielen EinwohnerInnen als Haupteinnahmequelle. Insgesamt sind 32% der Innsbrucker Bevölkerung (38.450 Menschen) auf sozialstaatliche Leistungen angewiesen, denn für 18% der Innsbrucker Bevölkerung (21.600 Menschen) sind Pensionen und für 14% (16.800 Menschen) Sozialleistungen die Haupteinnahmequelle.<sup>66</sup> Sozialleistungen bieten einen wichtigen, wenn auch nicht ausreichenden Schutz vor Armut. Ohne Sozial- und Sozialversicherungsleistungen wären in Innsbruck mutmaßlich nicht „nur“ 17% (20.420 Personen), sondern 31% der Bevölkerung (37.250 Personen) armutsgefährdet. Ohne Pensionen wären es gar 47% (56.470 Personen).<sup>67</sup> Durch die Sozialleistungen kommen

<sup>61</sup> Statistik Austria, BMASK: EU-SILC 2004 - 2010

<sup>62</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010: 38

<sup>63</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband:

67

<sup>64</sup> In Österreich stammten 11% der Einkommen aus Sozialleistungen und 29% aus Pensionen.

<sup>65</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband:

40

<sup>66</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband:

42

<sup>67</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband:

67

zumindest 16.830 Menschen aus dem Bereich der Armutsgefährdung hinaus. Oftmals sind diese Leistungen nicht hoch genug, um 60% des Medianeinkommens zu erreichen, so dass 20.420 Innsbruckerinnen und Innsbrucker weiterhin armutsgefährdet sind.

**Tabelle 19: Armutsgefährdung vor und nach Pensionen und Sozialleistungen in Innsbruck und Tirol 2010<sup>68</sup>**

	Armutsgefährdung					
	vor Pensionen und Sozialleistungen		vor Sozialleistungen		nach Sozialleistungen	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Innsbruck	56.470	47%	37.250	31%	20.400	17%
Tirol	276.000	39%	169.000	24%	65.000	9%

### 3.2. Hohe Einkommen und Reichtum

Wenn Armut und Reichtum durch Verteilungsmechanismen in einem engen Zusammenhang stehen, etwa durch die Steuerpolitik, dann muss angesichts steigender Armut auch der Entstehung und Entwicklung von Reichtum mehr wissenschaftliche Aufmerksamkeit geschenkt werden. Während über das untere Ende der sozialen Skala durch Untersuchungen wie EU-SILC und die Sozialberichte des Sozialministeriums zahlreiche Daten zur Verfügung stehen, weiß man über das andere Ende, den Reichtum, kaum Bescheid. Nur vereinzelt erscheinen Darstellungen über hohe Einkommen oder große Vermögen. Sie alle zeigen zumindest den Trend eines sehr starken, überdurchschnittlichen Wachstums.

Doch was ist „Reichtum“? Während heute in Europa relativ einheitliche Definitionen existieren, wann Armutsgefährdung beginnt (unter 60% des Medianeinkommens) und was Armut (Deprivation) ist, gibt es solche Definitionen für Reichtum noch kaum.

EU-SILC versucht eine Darstellung der Einkommenssituation in diesem Bereich und wies zuletzt (2010) 794.000 Menschen aus, die in Haushalten mit „hohen Einkommen“ (mehr als 180% des Medianeinkommens) lebten. Das waren etwa 10% der österreichischen Bevölkerung.<sup>69</sup>

Der Versuch Einkommensgrenzen festzusetzen, ab denen von „hohen Einkommen“ oder „Einkommensreichtum“ auszugehen ist, stellt eine methodische Analogie zur Setzung von Einkommensgrenzen, ab denen Armutsgefährdung angenommen wird, dar. In Anlehnung an den deutschen Armuts- und Reichtumsbericht und die momentan gängige wissenschaftliche Definition übernehmen auch wir die Grenze der 200% des Medianeinkommens, ab der „hohe

<sup>68</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband:

67

<sup>69</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010, Tabellenband:

36

Einkommen“ beginnen (2008), das wären in Österreich 38.020 Euro verfügbares Einkommen für einen Einpersonenhaushalt gewesen.<sup>70</sup> Weiters definieren wir eine Einkommensgrenze, ab der von „Einkommensreichtum“ gesprochen werden kann, diese setzen wir bei 400% des Medianeinkommens an, das waren 2008 76.040 Euro. Es ist etwa jene Grenze, die zu Zeiten der Schilling-Währung 1 Million Schilling entsprach. Wer so viel verdiente oder hatte, galt im allgemeinen Sprachgebrauch als „Millionär“ und somit als „reich“. Demnach hatten in Österreich im Jahr 2008 rund 524.900 Menschen (6,3%) ein hohes Einkommen, etwa 76.100 (0,9%) von ihnen waren als einkommensreich zu bezeichnen.<sup>71</sup>

### **3.2.1. Reichtum in Tirol 2008**

Laut Lohnsteuerstatistik waren in Tirol im Jahr 2008 zumindest 21.900 aller Arbeitnehmereinkommen (6,3%) und mindestens 4.000 Pensionen (2,8%) – zusammen knapp 25.900 Einkommen - als hoch einzustufen. 2.250 ArbeitnehmerInnen in Tirol und rund 200 PensionistInnen darunter konnten sogar als einkommensreich bezeichnet werden, hatten also Einkommen bzw. Pensionen von mehr als 400% des Medianeinkommens.<sup>72</sup> Die obersten 9% der ArbeitnehmerInnen mit hohem Einkommen vereinigten auf sich mehr als ein Viertel (27,5%) aller ArbeitnehmerInneneinkommen in Tirol. 3,2% der PensionistInnen bekamen 11,9% aller Pensionsbezüge.

Für das gleiche Jahr weist die Einkommensteuerstatistik 2008 in Tirol etwa 11.200 Personen aus, die ein hohes einkommensteuerpflichtiges Jahreseinkommen hatten. Das waren etwa 18% aller rd. 82.800 selbständig Erwerbstätigen (und teilweise zusätzlich unselbständig) Erwerbstätigen. Sie vereinigten etwa 50% (1,12 Mrd. Euro) aller einkommensteuerpflichtigen Einkommen (2,4 Mrd. Euro) auf sich. Knapp 2.500 (insg. 4%) von ihnen konnten als einkommensreich bezeichnet werden.<sup>73</sup>

Insgesamt gab es somit in Tirol im Jahr 2008 37.100 Personen mit hohem Einkommen, 4.900 davon waren sogar einkommensreich.

Während die Einkommensteuerstatistik für die Jahre 2009 und 2010 noch ausständig ist, kann unter Zuhilfenahme der Lohnsteuerstatistik 2010 ein Blick auf die weitere Entwicklung geworfen werden. Demnach sind auch im Jahr 2010 (und unter Anpassung der Einkommensschwelen auf 41.236 Euro bzw. 82.472 Euro<sup>74</sup>) rund 24.500 ArbeitnehmerInnen im Bereich der hohen Einkommen anzufinden.

---

<sup>70</sup> BMASK: Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2008: 53; eigene Berechnungen

<sup>71</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2008; Einkommensteuerstatistik 2008

<sup>72</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2008; eigene Berechnung

<sup>73</sup> Statistik Austria: Einkommensteuerstatistik 2008

<sup>74</sup> Analog zu den Armutsgefährdungsschwellen aus EU-SILC 2010

## 4. AUSGABEN DER PRIVATEN HAUSHALTE

Wie und wofür die Einkommen der Bevölkerung verwendet werden, darüber gibt das Einkommensverwendungskonto der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Auskunft. Es zeigt vordergründig, dass der private Sektor 92% des verfügbaren Einkommens für „Konsum“ aufwendet und etwa 8% für „Sparen“.<sup>75</sup>

Unter „Konsum“ versteht die Wirtschaftswissenschaft Ausgaben der Haushalte vom verfügbaren Einkommen für dauerhafte und (vor allem) für nicht dauerhafte Güter und Dienstleistungen.<sup>76</sup> In der Wirtschaft sind dies Investitionen und Betriebsausgaben. Bestimmt wird der Konsum bzw. die Konsumnachfrage durch Einkommen, Preise, Vermögen und Zinsniveau. Der Konsum eines Haushalts wird weiter bestimmt durch Haushaltsgröße und Alter der Haushaltsangehörigen. In Haushalten erhöht sich mit steigendem Einkommen die Konsumnachfrage, nicht jedoch die Konsumquote (= Anteil des Konsums am Einkommen), was dazu führt, dass Personen mit hohem Einkommen einen höheren Betrag ihres Einkommens sparen können als ärmere Personen.

Unter „Sparen“ wird entweder das (freiwillige) Sparen als Vermögensanlage oder das Zwecksparen (Ansparen) für dauerhafte Konsumgüter verstanden. Die Höhe des Sparens hängt vor allem vom Zins und wiederum vom verfügbaren Einkommen ab.

„Gespart“ wurde in den vergangenen Jahren überwiegend von „privaten Haushalten und privaten Organisationen ohne Erwerbszweck“ (das sind im Wesentlichen Privatpersonen, Gewerkschaften, Kirchen und Stiftungen) sowie von Kapitalgesellschaften (also Wirtschaftsunternehmen, Banken, Versicherungen, Investmentfonds und Pensionskassen).

Nachdem die „Sparquote“, also der Anteil des Sparens am verfügbaren Einkommen, ab Mitte der 90er Jahre deutlich sank, befindet sie sich aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklungen aktuell auf niedrigem Niveau. Im Jahr 2010 lag die Sparquote bei 8%.<sup>77</sup>

Laut Konsumentenerhebung 2009/10 gaben die österreichischen Haushalte zuletzt monatlich rund 140 Euro für Wertanlagen, Sparen und Spenden aus. Die tatsächlichen Aufwendungen für Sparen sind jedoch sehr ungleich verteilt, haben niedrige Einkommensschichten doch keine Möglichkeiten, Reserven anzusparen.

---

<sup>75</sup> Statistik Austria:

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/volkswirtschaftliche\\_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle\\_sektorkonten/jahresdaten/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle_sektorkonten/jahresdaten/index.html), Stand 28.02.2012

<sup>76</sup> vgl. dazu Gabler-Volkswirtschaftslexikon, Wiesbaden 1997

<sup>77</sup> statistik.at, Einkommen und Sparen der privaten Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck



Bei einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung ist nicht Sparen, sondern die Tilgung von privaten Schulden Bestandteil der regelmäßigen Ausgaben. Insbesondere durch die Wohnraumschaffung entstehen meist erhebliche Schulden. Die Schulden der privaten Haushalte in Österreich waren 2010 zu mehr als der Hälfte (64%) Wohnbaukredite und zu 15% Konsumkredite.<sup>78</sup>

Der Kreditschutzverband meldete 2011 rund 9.600 Privatkonkurse in Österreich, davon 728 in Tirol. Die durchschnittliche Verschuldung der Betroffenen in Tirol betrug 119.500 Euro und liegt damit etwas niedriger als im österreichischen Durchschnitt (124.400 Euro).<sup>79</sup>

Die Schuldnerberatung Tirol gab im Jahr 2010 die Zahl der von ihr betreuten SchuldnerInnen mit 2.778 Personen an, um 43% mehr als noch 2008. 35,2% der betreuten SchuldnerInnen stammen aus Innsbruck. Die durchschnittliche Schuldenhöhe lag bei über 80.000 Euro pro Person. Eine Verschlechterung des Einkommens und Arbeitslosigkeit sind nach Angaben der Schuldnerberatung die mit Abstand häufigsten Ursachen für eine Überschuldung, gefolgt von selbständiger Tätigkeit und dem Konsumverhalten.<sup>80</sup>

#### **4.1. Kaufkraft in Tirol**

Eine Studie über Preise und Kaufkraft des Instituts OGM im Mai 2009 bestätigte für Tirol, dass die Netto-Einkommen 2008 selbst unter Einbeziehung sämtlicher Transferleistungen und Einkommen aus der Schattenwirtschaft (mit 95,2%) deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt lagen und nur noch in Kärnten geringer war.<sup>81</sup> Kaufkraft wird definiert als dem Käufer zur Verfügung stehendes Geld, das durch Einkommen, aber auch Kredite entsteht. Sie wird u.a. bestimmt durch den Preisindex.

Für Tirol wurde ein überdurchschnittliches und mit 102,1% sogar das insgesamt vierthöchste Preisniveau aller Bundesländer (nach Salzburg, Wien und Vorarlberg) festgestellt. Unterdurchschnittliche Einkommen und überdurchschnittliche Preise führten letztlich dazu, dass für Tirol die geringste Kaufkraft aller Bundesländer (6,7% unter dem österreichischen Durchschnitt liegend) ausgewiesen wurde.

#### **4.2. Übersicht der Verbrauchsausgaben in Tirol und Innsbruck-Stadt**

Die Ausgaben für Wohnen, Energie, Verkehr und Nahrungsmittel machten bei der Konsumerhebung im Jahr 2009/10 zusammen die Hälfte aller Konsumausgaben aus.

---

<sup>78</sup> <http://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=800.9.2>

<sup>79</sup> Kreditschutzverband 1870: Insolvenzstatistik 2011: 5

<sup>80</sup> Schuldnerberatung Tirol, [www.sbtiroel.at](http://www.sbtiroel.at)

<sup>81</sup> OGM: Studie Reale Kaufkraft 2008

Generell sind die Schwankungen in der Verteilung zwischen den verschiedenen Ausgabenbereichen eher gering. Gestiegen sind hingegen die absoluten Ausgaben.

In den Jahren 2009/10 gab es die höchsten monatlichen Verbrauchsausgaben je Haushalt in Niederösterreich (3.110 Euro), Kärnten (3.090 Euro), Salzburg (3.060 Euro) und Vorarlberg (3.000 Euro). An letzter Stelle lag Wien mit 2.680 Euro. Tirol lag mit Haushaltsausgaben von 2.850 Euro etwas unter dem österreichischen Durchschnitt von 2.910 Euro.

Die Verbrauchsausgaben werden aber nicht nur nach Haushalten berechnet, es erfolgt auch eine Berechnung der Äquivalenzausgaben. Diese geben standardisierte Verbrauchsausgaben an, um verschieden große und unterschiedlich zusammengesetzte Haushalte vergleichen zu können. Damit kann die (langfristig sinkende) Haushaltsgröße und Struktur der Haushalte berücksichtigt werden.<sup>82</sup>

Die höchsten Äquivalenzausgaben hatten demnach Personen in Salzburg und Wien (jeweils 1.960 Euro), gefolgt von Niederösterreich (1.940 Euro) und Kärnten (1.910 Euro). Die niedrigsten Äquivalenzausgaben hatten die Steiermark (1.780 Euro), Oberösterreich (1.800 Euro) und Vorarlberg (1.810 Euro). Auch bei den Äquivalenzausgaben lag Tirol (1.830 Euro) leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (1.880 Euro).

**Tabelle 20: Monatliche Äquivalenzausgaben je Haushalt in den Bundesländern 2004/05 und 2009/10<sup>83</sup>**

	2009/10		2004/05		Anstieg absolut	
	Äquivalenzausgaben		Äquivalenzausgaben		Äquivalenzausgaben	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	1.820	96,8%	1.550	95,1%	270	17,4%
Kärnten	1.910	101,6%	1.520	93,3%	390	25,7%
Niederösterreich	1.940	103,2%	1.620	99,4%	320	19,8%
Oberösterreich	1.800	95,7%	1.630	100,0%	170	10,4%
Salzburg	1.960	104,3%	1.720	105,5%	240	14,0%
Steiermark	1.780	94,7%	1.500	92,0%	280	18,7%
<b>Tirol</b>	<b>1.830</b>	<b>97,3%</b>	<b>1.720</b>	<b>105,5%</b>	<b>110</b>	<b>6,4%</b>
Vorarlberg	1.810	96,3%	1.560	95,7%	250	16,0%
Wien	1.960	104,3%	1.700	104,3%	260	15,3%
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>1.880</b>	<b>100,0%</b>	<b>1.630</b>	<b>100,0%</b>	<b>250</b>	<b>15,3%</b>

Tirol hatte bei der Konsumerhebung 1999/2000 mit 2.161 Euro noch die niedrigsten Verbrauchsausgaben aller Bundesländer, 2004/05 aber die dritthöchsten. In der Folgerhebung 2009/10 ist Tirol wieder im Mittelfeld angesiedelt, sowohl bei den Haushalts- als auch bei den Äquivalenzausgaben. Der durchschnittliche Anstieg der monatlichen Haushaltsausgaben in Tirol war in den letzten Jahren mit plus 190 Euro (oder plus 7,1%) zwar der niedrigste aller Bundesländer, zwischen 1999/00 und 2004/05 war der Anstieg mit

<sup>82</sup> vgl. Statistik Austria: Konsumerhebung 2004/05: 11, 22

<sup>83</sup> Statistik Austria: Konsumerhebungen 2004/05 und 2009/10

23% oder 499 Euro je Haushalt jedoch der mit Abstand höchste aller Bundesländer! Dieser starke Anstieg der Haushaltsausgaben hat sich in Tirol damit zuletzt etwas abgeschwächt.

**Tabelle 21: Monatliche Haushaltsausgaben je Haushalt in den Bundesländern 2004/05 und 2009/10<sup>84</sup>**

	2009/10		2004/05		Anstieg absolut	
	Haushaltsausgaben		Haushaltsausgaben		Haushaltsausgaben	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	2.770	95,2%	2.480	97,6%	290	11,7%
Kärnten	3.090	106,2%	2.400	94,5%	690	28,8%
Niederösterreich	3.110	106,9%	2.630	103,5%	480	18,3%
Oberösterreich	2.990	102,7%	2.730	107,5%	260	9,5%
Salzburg	3.060	105,2%	2.720	107,1%	340	12,5%
Steiermark	2.800	96,2%	2.470	97,2%	330	13,4%
<b>Tirol</b>	<b>2.850</b>	<b>97,9%</b>	<b>2.660</b>	<b>104,7%</b>	<b>190</b>	<b>7,1%</b>
Vorarlberg	3.000	103,1%	2.510	98,8%	490	19,5%
Wien	2.680	92,1%	2.330	91,7%	350	15,0%
ÖSTERREICH	2.910	100,0%	2.540	100,0%	370	14,6%

In Tirol wird ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Haushaltsausgaben für Wohnen und Energie (24,9% des Einkommens), Bekleidung (6,3%) sowie Lebensmittel (12,5%) und alkoholfreie Getränke (2,8%) ausgegeben. Einen geringeren Anteil als im österreichischen Durchschnitt nehmen dagegen Ausgaben für Verkehr (13,1%) sowie Freizeit, Sport und Hobbys (11,6%), Bildung (0,7%) und Café und Restaurantbesuche (5,5%) ein.

**Tabelle 22: Monatliche Verbrauchsausgaben der Haushalte in Tirol und Österreich 2009/2010<sup>85</sup>**

	Tirol		Österreich	
	Euro	in %	Euro	in %
Lebensmittel, Alkoholfreie Getränke	357	12,5%	352	12,1%
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	78,9	2,8%	71,1	2,4%
Bekleidung, Schuhe	179	6,3%	166	5,7%
Wohnen, Energie	709	24,9%	691	23,7%
Wohnungsausstattung	202	7,1%	202	6,9%
Gesundheit	113	4,0%	102	3,5%
Verkehr	374	13,1%	436	15,0%
Kommunikation	51,7	1,8%	49,3	1,7%
Freizeit, Sport, Hobbys	332	11,6%	371	12,7%
Bildung	20,7	0,7%	27,8	1,0%
Cafés, Restaurants	158	5,5%	167	5,7%
Sonstige Ausgaben	278	9,8%	271	9,3%
Gesamt	2.850	-	2.910	-

Auch bei den Äquivalenzausgaben zeigt sich, dass in Tirol in den Bereichen Wohnen, Lebensmittel, Alkoholische Getränke und Bekleidung höhere Ausgaben zu verzeichnen sind als im Bundesdurchschnitt. So sind etwa die Ausgaben für Wohnen und Energie um monatlich rund 10 Euro (25,7%) höher als im Bundesdurchschnitt. Auch die Ausgaben für

<sup>84</sup> Statistik Austria: Konsumerhebungen 2004/05 und 2009/10

<sup>85</sup> Statistik Austria: Konsumerhebung 2009/2010: 57ff. und 177ff.

Lebensmittel (12,1%), Alkoholische Getränke und Tabak (2,9%) und Bekleidung (6,3%) liegen etwas über dem österreichischen Durchschnitt. Etwas geringer sind hingegen die Ausgaben für Verkehr (12,7%), Freizeit und Sport (11,6%) sowie Café und Restaurantbesuche.

**Tabelle 23: Monatliche Äquivalenzausgaben in Tirol und Österreich 2009/2010<sup>86</sup>**

	Tirol		Österreich	
	Euro	in %	Euro	in %
Lebensmittel, Alkoholfreie Getränke	222	12,1%	220	11,7%
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	52,5	2,9%	46,7	2,5%
Bekleidung, Schuhe	115	6,3%	107	5,7%
Wohnen, Energie	471	25,7%	462	24,6%
Wohnungsausstattung	128	7,0%	128	6,8%
Gesundheit	70,2	3,8%	67,3	3,6%
Verkehr	233	12,7%	272	14,5%
Kommunikation	32,7	1,8%	32,4	1,7%
Freizeit, Sport, Hobbys	212	11,6%	241	12,8%
Bildung	11,9	0,7%	15,7	0,8%
Cafés, Restaurants	101	5,5%	110	5,9%
Sonstige Ausgaben	178	9,7%	178	9,5%
Gesamt	1.830	-	1.880	-

Die Konsumerhebung weist nur Zahlen für Österreich und seine Bundesländer auf, nicht für einzelne Städte. Es werden aber Haushaltsausgaben für Regionen mit unterschiedlicher Besiedlungsdichte ausgewiesen. Innsbruck fällt dabei unter die Regionen mit mehr hoher Besiedlungsdichte. Wenn man davon ausgeht, dass sich die Ausgaben in Innsbruck nicht eklatant von anderen Regionen mit hoher Siedlungsdichte unterscheiden, so bedeutet das, dass in den Jahren 2009/2010 die durchschnittlich monatlichen Haushaltsausgaben bei 2.770 Euro und damit geringfügig (2,8%) unter dem Tiroler Durchschnitt von 2.850 Euro lagen. Demnach haben sie aber im Vergleich zu den Jahren 2004/2005 um 230 Euro (oder etwa 13%) und damit stärker zugenommen als im Tiroler Durchschnitt (plus 190 Euro).

<sup>86</sup> Statistik Austria: Konsumerhebung 2009/2010: 69ff. und 185ff.

**Tabelle 24: Monatliche Verbrauchsausgaben der Innsbrucker Haushalte 2004/2005<sup>87</sup> und 2009/2010<sup>88,89</sup>**

	2009/2010		2004/05	
	Haushaltsausgaben	Anteil in %	Haushaltsausgaben	Anteil in %
<b>Verbrauchsausgaben insgesamt</b>	<b>2.770</b>	<b>100</b>	<b>2.450</b>	<b>100</b>
Lebensmittel, alkoholfreie Getr.	321	11,6	296	12,1
Alkoholische Getränke, Tabak	75	2,7	74	3
Bekleidung, Schuhe	169	6,1	145	5,9
Wohnen, Wasser, Energie	643	23,2	534	21,8
Wohnungsausstattung	175	6,3	137	5,6
Gesundheit	105	3,8	88	3,6
Verkehr	357	12,9	348	14,2
Kommunikation	55	2	74	3
Freizeit, Sport, Hobby	413	14,9	353	14,4
Bildung	36	1,3	25	1
Café, Restaurant	169	6,1	149	6,1
sonstige Waren, Dienstleistungen	255	9,2	228	9,3

Der größte Ausgabenposten in Innsbruck-Stadt ist mit knapp einem Viertel der gesamten Haushaltsausgaben das Wohnen mit etwa 643 Euro pro Monat (23,2%), gefolgt von Freizeitausgaben (413 Euro, 14,9%), Verkehrsausgaben (357 Euro, 12,9%) und Ausgaben für Lebensmittel (ca. 321 Euro, 11,6%).

Die Ausgaben sind in Innsbruck-Stadt damit je Haushalt betrachtet zwar niedriger als im Tiroler Durchschnitt, da in größeren Städten die Personenzahl je Haushalt jedoch abnimmt, sind die Äquivalenzausgaben mit 1.950 Euro in Innsbruck-Stadt höher als im Durchschnitt Tirols (1.830 Euro).

### 4.3. Wohnen

Die Kosten für das Wohnen sind im Allgemeinen die mit Abstand größte Ausgabenposition von Haushalten. Mit erheblichem finanziellem Aufwand verbunden ist in der Regel die Schaffung von Wohnraum. Einen erheblichen Teil an den regelmäßigen Ausgaben der Haushalte haben die monatlichen Wohn- und Betriebskosten.

<sup>87</sup> Statistik Austria: Konsumerhebung 2004/05: 32

<sup>88</sup> Entsprechend der Angaben für Regionen mit hoher Siedlungsdichte.

<sup>89</sup> Statistik Austria: Konsumerhebung 2009/10: 50; Konsumerhebung 2004/05: 33

### 4.3.1. Wohnkosten

In der Stadt Innsbruck können die durchschnittlichen monatlichen Wohnkosten laut Konsumerhebung 2009/2010 mit 643 Euro angenommen werden.<sup>90</sup> Dazu kamen noch die Kosten der Wohnungsausstattung, also Wohnungseinrichtung, Haushaltsgeräte und –artikel und Heimtextilien. Hier lagen die durchschnittlichen Ausgaben der Innsbrucker Haushalte bei monatlich 175 Euro.

In Regionen mit mehr als 100.000 EinwohnerInnen empfinden 12% der Bevölkerung die Wohnkosten als starke Belastung.<sup>91</sup> Das wären in Innsbruck zuletzt rund 14.400 Menschen gewesen. Wenn der Wohnkostenanteil mehr als 25 Prozent des Einkommens beträgt, wird er von Statistik Austria als „unzumutbarer Wohnungsaufwand“ klassifiziert. Das war 2010 bei 28% der Personen in Regionen mit mehr als 100.000 EinwohnerInnen der Fall. Auf Innsbruck umgelegt sind davon rund 33.600 Personen betroffen.<sup>92</sup>

Im Land Tirol sind die Wohnkosten im Vergleich zu anderen Bundesländern sehr hoch. Innsbruck und der Bezirk Kitzbühel gehören mit den Städten Salzburg und einigen Bezirken Wiens zu den teuersten Wohngegenden Österreichs. Innsbruck-Stadt ist sowohl bei gebrauchten Eigentumswohnungen, als auch bei Mietwohnungen der teuerste Bezirk Tirols. Lediglich der Bezirk Kitzbühel ist in einigen Segmenten noch teurer als Innsbruck. Innerhalb des Landes Tirol unterscheiden sich jedoch die Preise für Wohnraum, je nach Wohnungsart, zwischen den Bezirken.

Die monatliche Miete für Mietwohnungen, deren Mietzins frei vereinbart wird, lag – je nach Größe und Wohnwert – in Tirol im Jahr 2011 durchschnittlich zwischen 5,7 und 8,9 Euro je Quadratmeter. Das Preisniveau der Mietwohnungen im Bezirk Innsbruck Stadt liegt mit 7,4 bis 11,6 Euro deutlich darüber. Bei einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von 73 m<sup>2</sup><sup>93</sup> in Innsbruck-Stadt wurde 2011 je nach Wohnwert eine Miete von 540 bis 847 Euro pro Monat verlangt.

**Tabelle 25: Monatliche, frei vereinbarte Mieten pro Quadratmeter 2011 (in Euro)<sup>94</sup>**

Bezirk	Mittlerer Wohnwert	Guter Wohnwert	Sehr guter Wohnwert
Innsbruck (Stadt)	7,4 - 8,1	8,8 - 9,7	10,7 - 11,6
TIROL (Durchschnitt)	5,7 - 6,1	6,7 - 7,2	8,3 - 8,9

Größer und abhängig von der Lage und Wohnwert sind die Preisunterschiede beim Kauf einer Eigentumswohnung. Gebrauchte Eigentumswohnungen kosteten in Tirol durchschnittlich zwischen 1.179 und 2.247 Euro je Quadratmeter, in Innsbruck zwischen 1.570 und 2.892 Euro. Damit sind gebrauchte Eigentumswohnungen in Innsbruck-Stadt mit

<sup>90</sup> Statistik Austria: Konsumerhebung 2009/10

<sup>91</sup> BMSK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband: 58

<sup>92</sup> BMSK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband: 58

<sup>93</sup> Statistik Austria: Gebäude- und Wohnungszählung 2001: 16

<sup>94</sup> WKO: Immobilienpreisspiegel 2010: 157; eigene Berechnungen

Abstand die teuersten in Tirol. Allein im letzten Jahr sind die Preise dafür um 3,6 bis 4,4% angestiegen. Eigener Wohnraum wird für die Durchschnittsbevölkerung damit zusehends unleistbar. Eine gebrauchte Eigentumswohnung mit einer durchschnittlichen Größe von knapp 73 m<sup>2</sup> kostete in Innsbruck-Stadt 2011 je nach Wohnwert zwischen 114.625 und 211.138 Euro.

**Tabelle 26: Preis einer gebrauchten Eigentumswohnung pro Quadratmeter 2011 (in Euro)<sup>95</sup>**

Bezirk	Einfacher Wohnwert	Mittlerer Wohnwert	Guter Wohnwert	Sehr guter Wohnwert
Innsbruck (Stadt)	1.570,2	1.869,4	2.329,1	2.892,3
TIROL (Durchschnitt)	1.178,9	1.475,6	1.801,4	2.246,7

Auch bei neuen Eigentumswohnungen sind die Preise in Innsbruck im absoluten Spitzenfeld. Der Quadratmeterpreis hierfür beträgt zwischen 2.382 und 3.946 Euro. Die Preise für neue Eigentumswohnungen haben im vergangenen Jahr noch einmal deutlich zugenommen, nämlich zwischen 5,2% bei mittlerem Wohnwert und 8,3% bei sehr gutem Wohnwert. Eine neue Eigentumswohnung mit einer durchschnittlichen Größe von knapp 76 m<sup>2</sup> kostete in Innsbruck-Stadt zwischen 181.055 und 299.858 Euro.

**Tabelle 27: Preis einer neuen Eigentumswohnung pro Quadratmeter 2011 (in Euro)<sup>96</sup>**

Bezirk	Mittlerer Wohnwert	Guter Wohnwert	Sehr guter Wohnwert
Innsbruck (Stadt)	2.382,3	2.987,8	3.945,5
TIROL (Durchschnitt)	2.080,4	2.336,8	2.873,8

Die Preise für Reihenhäuser betragen in Innsbruck-Stadt zwischen 1.428 und 2.350 Euro pro Quadratmeter. Damit ist Innsbruck auch diesbezüglich eine der teuersten Regionen Tirols, jedoch etwas günstiger als Kitzbühel.

**Tabelle 28: Preis von Reihenhäusern pro Quadratmeter 2011 (in Euro)<sup>97</sup>**

Bezirk	Einfacher Wohnwert	Mittlerer Wohnwert	Guter Wohnwert	Sehr guter Wohnwert
Innsbruck (Stadt)	1.694,0	1.994,0	2.458,3	2.870,8
TIROL (Durchschnitt)	1.444,1	1.668,5	1.954,5	2.341,2

Ähnlich verhält es sich auch bei Einfamilienhäusern. Während der durchschnittliche Preis pro Quadratmeter in Tirol zwischen 1.678 und 2.663 Euro liegt, sind es in Innsbruck zwischen 2.007 und 3.325 Euro pro Quadratmeter. Damit sind die Quadratmeterpreise für Innsbruck auch bei Einfamilienhäusern im obersten Preissegment zu finden und deutlich über dem Durchschnitt. Noch teurer ist in Tirol lediglich der Bezirk Kitzbühel.

<sup>95</sup> WKO: Immobilienpreisspiegel 2011: 151; eigene Berechnungen

<sup>96</sup> WKO: Immobilienpreisspiegel 2011: 149; eigene Berechnungen

<sup>97</sup> WKO: Immobilienpreisspiegel 2011: 153; eigene Berechnungen

**Tabelle 29: Preis von Einfamilienhäusern pro Quadratmeter 2011 (in Euro)<sup>98</sup>**

Bezirk	Einfacher Wohnwert	Mittlerer Wohnwert	Guter Wohnwert	Sehr guter Wohnwert
Innsbruck (Stadt)	2.007,2	2.300,0	2.672,2	3.325,0
TIROL (Durchschnitt)	1.678,1	1.925,7	2.225,9	2.662,8

Auch die Baugrundstücke für freistehende Einfamilienhäuser sind in Tirol vergleichsweise teuer. In Innsbruck-Stadt liegen die Preise für Baugrundstücke nicht nur deutlich über dem Tiroler Durchschnitt, sondern sind sogar doppelt so hoch. Je nach Lage liegen die Preise in Innsbruck zwischen 412 Euro/m<sup>2</sup> bei normalem Wohnwert und 797 Euro/m<sup>2</sup> bei sehr guter Wohnlage.

**Tabelle 30: Preise für Baugrundstücke für freistehende Einfamilienhäuser pro Quadratmeter 2011 (in Euro)<sup>99</sup>**

	Normale Wohnlage	Gute Wohnlage	Sehr gute Wohnlage
Innsbruck (Stadt)	411,6	558,0	796,6
TIROL (Durchschnitt)	202,6	271,9	397,7

In vielen Gemeinden in Tirol ist es möglich, eine Mietzinsbeihilfe zu beantragen. *„Die Mietzinsbeihilfe ist ein monatlicher Zuschuss zum Wohnungsaufwand von nicht wohnbaugeförderten Mietwohnungen.“<sup>100</sup>* Allerdings sind die Hürden, um diese zu erlangen, unterschiedlich. Eine landesgesetzliche Verankerung der Mietzinsbeihilfe gibt es bis dato nicht. Dabei kommt die AK Tirol zu dem Befund, dass *„es vermehrt zu Anfragen von Mietern kommt, die sich aufgrund von Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit ihre Mieten nicht mehr leisten können.“<sup>101</sup>*

Das Land Tirol unterstützt weiters im Rahmen der Wohnbauförderung den Neubau und durch finanzielle Hilfen die Sanierung von Wohnraum.

Diese Hilfen werden als Objektförderung (Förderungsdarlehen, Annuitätenzuschüsse, Zuschüsse) oder als Subjektförderung gewährt, welche als direkte Einkünfte wirksam werden wie die Wohnbeihilfen. Auch bei der Wohnbeihilfe zeigt sich eine nach Bezirken ausgesprochene unterschiedliche Inanspruchnahme.

#### **4.3.2. Betriebskosten**

Die Betriebskosten bestehen in der Regel aus Kosten für Strom, Heizenergie, Wasser und Abwasser, Müllabfuhr, Grundsteuer und Versicherungen. Die Statistik Austria wertet bei ihren Wohnkostenerhebungen die Betriebskosten nicht bezirksweise aus. Festgestellt wurde

<sup>98</sup> WKO: Immobilienpreisspiegel 2011: 155; eigene Berechnungen

<sup>99</sup> WKO: Immobilienpreisspiegel 2011: 145; eigene Berechnungen

<sup>100</sup> AK Tirol: Armut und soziale Ausgrenzung. Die Lage der Arbeitnehmer in Tirol 2010: 94

<sup>101</sup> AK Tirol: Armut und soziale Ausgrenzung. Die Lage der Arbeitnehmer in Tirol 2010: 94



aber in den letzten Jahren insgesamt ein Anstieg der Betriebskosten, von dem auch Innsbruck nicht ausgenommen ist.

Ein Haushalt in Innsbruck-Stadt mit einem durchschnittlichen Strom- und Gasverbrauch (3.500 kWh Strom, 15.000 kWh Gas pro Jahr laut e-control) hatte dafür im März 2012 zumindest (beim billigsten Anbieter) knapp 1.612 Euro pro Jahr bzw. 134 Euro pro Monat zu bezahlen.<sup>102</sup> Im Vergleich zum März 2011 sind die Preise damit um 43 Euro pro Jahr oder 2,7% gestiegen. Im Vergleich zum März 2007 sind die Preise um 89 Euro oder 5,8% gestiegen.<sup>103</sup>

Damit hat sich die in den Jahren zuvor enorme Preissteigerung der Energiepreise in Tirol vorerst leicht abgeschwächt. Zwischen 2000 und 2005 beliefen sich die Preissteigerungen in Tirol auf 8,7%.<sup>104</sup> Eine Erhöhung der Gaspreise noch vor dem nächsten Winter kann nicht ausgeschlossen werden.

#### **4.4. Mobilität**

In Gebieten wie Innsbruck (in denen die Einwohnerzahl zwischen 10.001 und 100.000 liegt) sind die Ausgaben für den Verkehr mit 12,9% einer der größten Ausgabenposten. Die Kosten belaufen sich monatlich auf etwa 357 Euro. Davon entfallen (umgerechnet) etwa 180 Euro auf Benzin und Reparaturen und 33 Euro auf den öffentlichen Verkehr.<sup>105</sup>

ArbeitnehmerInnen, die mit dem Auto zur Arbeit fahren, bekommen über den Verkehrsabsetzbetrag hinaus auch eine Pendlerpauschale. 45.440 Tiroler ArbeitnehmerInnen erhielten (nach Angaben der Lohnsteuerstatistik 2010) eine Pendlerpauschale in einer jährlichen Durchschnittshöhe von 834 Euro. Im Bezirk Innsbruck-Stadt erhielten 2.573 ArbeitnehmerInnen eine Pendlerpauschale, deren jährlicher Durchschnitt bei rund 898 Euro lag.<sup>106</sup>

#### **4.5. Familie**

Die Haushaltszusammensetzung hat wesentlichen Einfluss auf die Erwerbs- und Einkommensstrukturen von Haushalten. Kinderreiche Haushalte und Haushalte von AlleinerzieherInnen zählen zu den am meisten von Armutsgefährdung betroffenen Gruppen

---

<sup>102</sup> Tarifikalkulation laut e-control: <http://www.e-control.at/de/home>, eigene Berechnungen

<sup>103</sup> Anfrage an e-control

<sup>104</sup> AK Tirol: Die Lage der Arbeitnehmer in Tirol 2005: 46

<sup>105</sup>

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/verbrauchsausgaben/konsumerhebung\\_2009\\_2010/index.html#index1](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/verbrauchsausgaben/konsumerhebung_2009_2010/index.html#index1). Stand: 08.03.2012

<sup>106</sup> Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010: 257

in Österreich. Entscheidend für die Möglichkeiten der Erwerbsarbeit sind die regionalen Angebote der außerhäuslichen Kinderbetreuung, gerade für Frauen, die noch immer den größten Teil der Kinderbetreuung übernehmen.

#### 4.5.1. Familienstrukturen

Die Familienstrukturen sind in den letzten Jahren und Jahrzehnten einem Wandel unterlegen. Der Bezirk Innsbruck-Stadt lag 2001 mit einer durchschnittlichen Haushaltgröße von 2,1 Personen unter dem Landesdurchschnitt (2,6)<sup>107</sup>. Aktuellere Zahlen für Innsbruck-Stadt sind bislang nicht verfügbar, die durchschnittliche Haushaltgröße in Tirol hat sich bis zum Jahr 2010 jedoch weiter auf 2,4 Personen reduziert.<sup>108</sup> Es ist daher anzunehmen, dass sich auch die durchschnittliche Haushaltgröße in Innsbruck-Stadt weiter reduziert hat. Grund für die geringen Haushaltgrößen ist die hohe Anzahl an Einpersonenhaushalten, denn 42% aller Innsbrucker Haushalte waren 2001 Einpersonenhaushalte. Österreichweit waren nur 34% aller Haushalte Einpersonenhaushalte, in Tirol insgesamt sogar nur 30%. Dagegen sind Haushalte mit drei oder mehr Personen in Innsbruck schon 2001 deutlich seltener als im österreichischen Durchschnitt.

2001 lebten in Innsbruck-Stadt rund 29.100 Familien. 10.500 (36%) davon waren Paare ohne Kinder, was deutlich über den Tiroler Landesschnitt lag (29%). 12.100 (42%) davon waren Familien mit insgesamt 20.460 Kindern. Die Zahl der Familien mit Kindern lag mit nur 42% deutlich unter dem Tiroler Wert von 55% im Jahr 2001 und auch unter dem österreichischen Durchschnitt (49%). Außerdem gab es 2001 rund 6.500 AlleinerzieherInnen in Innsbruck, was knapp einem Viertel (22%) aller Innsbrucker Familien entspricht. Rund 8.900 Kinder, ein knappes Drittel aller Innsbrucker Kinder (30%), wuchsen in Haushalten von AlleinerzieherInnen auf. Der Anteil an Ein-Eltern-Haushalten lag in Innsbruck-Stadt damit deutlich über dem Tirols und Österreichs mit jeweils 16%.<sup>109</sup>

Wenn auch für die Bezirksebene keine aktuelleren Zahlen zur Verfügung stehen, so zeigen bereits Betrachtungen der Bundes- und Länderebene markante Veränderungen innerhalb der letzten 10 Jahre. Der Anteil von Ehepaaren und Lebensgemeinschaften mit Kindern an allen Familien ist in den letzten Jahren in Österreich wie auch in Tirol gesunken, gleichzeitig ist aber auch der Anteil der AlleinerzieherInnenhaushalte gesunken. Im Umkehrschluss gibt es einen immer größeren Anteil an Paaren ohne Kinder.

---

<sup>107</sup> Statistik Austria: Volkszählung 2001 – Hauptergebnisse II – Tirol

<sup>108</sup>

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte\\_familien\\_lebensformen/haushalte/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/haushalte/index.html),  
Stand 14.03.2012

<sup>109</sup> Statistik Austria: Volkszählung 2001 – Hauptergebnisse II – Tirol

**Tabelle 31: Familientypen im Vergleich 2001<sup>110</sup> und 2010<sup>111</sup>**

	Jahr	Familien gesamt	Paare ohne Kinder		Ehepaare und Lebens- gemeinschaften mit Kindern			Alleinerziehende Mütter und Väter		
			absolut	in % aller Familien	absolut	in % aller Familien	Kinder in diesen Familien	absolut	in % aller Familien	Kinder in diesen Familien
Innsbruck (Stadt)	2001	29.122	10.515	36,1	12.129	41,6	20.461	6.478	22,2	8.865
TIROL	2001	181.984	53.198	29,2	99.493	54,7	186.461	29.293	16,1	41.395
TIROL	2010	197.000	69.900	35,5	103.400	52,5	184.600	23.700	12,0	32.800
Ö	2001	2.206.200	771.809	35,0	1.082.470	49,1	1.939.600	351.872	15,9	485.236
Ö	2010	2.334.000	916.300	39,3	1.122.500	48,1	1.955.400	295.600	12,7	412.200

#### 4.5.2. Kinder und Kinderbetreuung

Immer noch liegt die Hauptverantwortung für die Kinderbetreuung in der Familie bei den Frauen. Österreichs Frauen wenden pro Woche im Durchschnitt rund 32 Stunden für „unbezahlte Arbeiten“, also hauptsächlich Haushaltsführung, Kinderbetreuung und die Pflege Angehöriger auf, Männer dagegen nur rund 18 Stunden. Sind Frauen erwerbstätig, erbringen sie über ihre Erwerbstätigkeit hinaus noch zusätzlich 27 Stunden unbezahlte Arbeit Männer durchschnittlich 16 Stunden.<sup>112</sup> Zwei Drittel der unbezahlten Arbeit wird nach wie vor von Frauen geleistet. Mit der Folge, dass Frauen bei der beruflichen Aktivität und Karriere zurückstecken (müssen). Eine organisierte, bedarfsorientierte Kinderbetreuung hilft den Frauen, berufstätig sein zu können.

In Innsbruck-Stadt lebten 2010 rund 5.980 Kinder im Alter von 0 bis 4 Jahren, 4.900 Kinder im Alter von 5 bis 9 Jahren, 5.760 Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren sowie 5.800 Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren. Im Alter zwischen 0 und 4 Jahren ist der Bedarf an außerfamiliärer Kinderbetreuung besonders hoch, aber auch zwischen 5 und 14 Jahren ist zumindest nach der Schule eine Kinderbetreuung erforderlich. Rund 15.600 Kinder waren in Innsbruck 2010 in einem Alter, wo Betreuung mehr oder weniger erforderlich ist.

**Tabelle 32: Kinder nach Altersgruppen in Tirol und Innsbruck 2010<sup>113</sup>**

	0-4	5-9	10-14	15-19
Innsbruck (Stadt)	4.982	4.893	5.759	5.801
TIROL	34.114	35.401	39.521	44.546

In Innsbruck-Stadt waren im Schuljahr 2010/2011 127 Kinderbetreuungseinrichtungen in Betrieb. Den Großteil bildeten 59 Kindergärten (mit 2.990 zu betreuenden Kindern), 48 Kinderkrippen (mit 890 zu betreuenden Kindern) und 20 Horte (mit 750 zu betreuenden

<sup>110</sup> Statistik Austria: Volkszählung 2001 – Hauptergebnisse II – Tirol: 200

<sup>111</sup> Statistik Austria: Familien- und Haushaltsstatistik 2010: 69ff.

<sup>112</sup> Statistik Austria: Zeitverwendung 2008/09: 36

<sup>113</sup> www.statistik.at, Bevölkerung, interaktive Tabellen

Kindern). Die Betreuungsquote dieser institutionalisierten Kinderbetreuungseinrichtungen ist stark vom Alter der Kinder abhängig. Während im Alter zwischen 0 und 2 Jahren 31,6% der Kinder in Innsbruck betreut werden (Tirol 16,7%), sind es zwischen 3 und 5 Jahren 97,1% der Kinder (Tirol 89,8%). Danach sinkt der Anteil an institutionell betreuten Kindern drastisch ab, zwischen 6 und 9 Jahren sind es in Innsbruck nur noch 12,8% (Tirol 5,9 %).

**Tabelle 33: Krippen, Kindergärten und Horte in Tirol und Innsbruck 2010/2011<sup>114</sup>**

	Krippen			Kindergärten			Horte		
	Zahl	Gruppen	Kinder	Zahl	Gruppen	Kinder	Zahl	Gruppen	Kinder
Innsbruck (Stadt)	48	66	890	59	144	2.992	20	36	752
TIROL	174	219	3.632	447	958	18.749	67	102	2.118

Neben dieser Form der Kinderbetreuung gibt es in Innsbruck auch einen geringen Anteil an Kindern, die in nicht-institutionellen Betreuungseinrichtungen versorgt werden. Vor allem bei der Gruppe der 0 bis 2-Jährigen werden solche Angebote – auch mangels Alternativen – häufig genutzt (3,5%). Unter den 3 bis 5-Jährigen in Innsbruck-Stadt werden nur 0,9% in solchen Einrichtungen betreut, zwischen 6 und 9 Jahren hingegen jedes vierte Kind (23,4%).<sup>115</sup>

Der größte Teil der Kinder im betreuungsbedürftigen Alter wurde damit nicht in Kinderbetreuungseinrichtungen versorgt, sondern in der Familie bzw. im (erweiterten) familiären oder Freundes-Bereich.

Ein wichtiges Kriterium für die Erwerbstätigkeit der Eltern, insbesondere der Mütter, sind die Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtung, besonders an den Tagesrändern. Nur Öffnungszeiten, die auch den Arbeitszeiten der Eltern entsprechen, ermöglichen die Erwerbstätigkeit beider Elternteile. Im Bezirk Innsbruck-Stadt haben zwei Drittel (68%) aller Kindergärten ganztägig geöffnet (das bedeutet 35 Stunden pro Woche oder mehr). Immerhin 40% aller Kindergartenkinder werden dadurch ganztägig betreut. Auch wenn die Situation noch verbesserungsfähig wäre, wenn man etwa die Kinderbetreuungsangebote in Wien betrachtet, ist das Angebot doch deutlich besser als im Tiroler Durchschnitt, wo nur ein Viertel (26%) aller Kindergärten ganztägig geöffnet sind.<sup>116</sup>

Vor allem AlleinerzieherInnen sind von den Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen abhängig. Denn 80% der Tiroler Alleinerzieherinnen sind berufstätig, 35% davon vollzeitbeschäftigt.<sup>117</sup> Aber auch in Haushalten mit zwei Elternteilen ist zumeist die Erwerbstätigkeit beider notwendig. So sind 61% der Mütter, die Kinder in Tiroler Kinderbetreuungseinrichtungen haben, erwerbstätig. Nur 13% von ihnen gehen

<sup>114</sup> Statistik Austria: Kindertagesheimstatistik 2010/11: 97ff.

<sup>115</sup> Amt der Tiroler Landesregierung: Statistik der Kinderbetreuungseinrichtungen in Tirol 2010/2011: 14

<sup>116</sup> Amt der Tiroler Landesregierung: Statistik der Kinderbetreuungseinrichtungen in Tirol 2010/2011: 78

<sup>117</sup> Statistik Austria: Kindertagesheimstatistik 2010/11: 83

jedoch einer Vollzeitbeschäftigung nach.<sup>118</sup> Innsbruck weicht davon nur marginal ab: 62% aller Mütter, deren Kinder Betreuungseinrichtungen besuchen, sind erwerbstätig, 15% davon sind vollzeitbeschäftigt.<sup>119</sup>

#### **4.5.3. Kosten der Kinderbetreuung**

Familien mit Kindern haben ein höheres Armutsgefährdungsrisiko. Das höchste Armutsrisiko – nach Familienstrukturen – haben in Österreich Alleinerziehende (28%) und Mehrpersonenhaushalte mit 3 und mehr Kindern (20%).<sup>120</sup> Um der Armutsgefährdung von Haushalten mit Kindern – und damit auch der Vererbung von Armut – entgegen zu wirken, sind Investitionen in Kinderbetreuungseinrichtungen dringend notwendig.

In den letzten Jahren haben einige Bundesländer den „Gratiskindergarten“ eingeführt, darunter auch Tirol. Für 4- und 5-Jährige ist der Kindergarten in Tirol für 20 Stunden pro Woche kostenlos. Für eine Betreuung am Nachmittag über diese 20 Stunden hinaus, die Essensverpflegung und Ferienbetreuung fallen weiterhin Kosten an, die jedoch von jedem Kindergarten selbst festgelegt werden. Eine einheitliche Regelung hierfür fehlt. Informationen über die durchschnittliche Höhe der Elternbeiträge sind seit dem nicht mehr verfügbar.

#### **4.5.4. Familienunterstützung des Landes Tirol**

Um Familien zu unterstützen, gewähren die einzelnen Bundesländer über die Bundesförderungen hinaus unterschiedliche weitere Förderungen. So gibt es auch in Tirol den Familienpass, der Ermäßigungen bei verschiedensten Betrieben und der Bahn beinhaltet.<sup>121</sup>

Das Tiroler „Kindergeld plus“ soll die Eltern bei der Betreuung ihres Kindes zwischen 2 und 3 Jahren im Kindergarten unterstützen. Es beträgt 400 Euro pro Jahr. Kinder mit 4 und 5 Jahren können vormittags kostenlos den Gratiskindergarten besuchen.<sup>122</sup> Darüber hinaus können einkommensschwache Familien für die außerhäusliche Betreuung einen Kinderbetreuungszuschuss beantragen, sofern sie keine Unterstützung vom AMS erhalten.

Für Familien mit geringem Einkommen gibt es im Herbst eine Schulstarthilfe in Höhe von 145,35 Euro pro Schulpflichtigem Kind zwischen 6 und 15 Jahren.<sup>123</sup> Darüber hinaus gibt es „Ferienaktionen“, die Familien bei der Finanzierung von Ferienlagern unterstützen. Für

---

<sup>118</sup> Statistik Austria: Kindertagesheimstatistik 2010/11: 80

<sup>119</sup> Amt der Tiroler Landesregierung: Statistik der Kinderbetreuungseinrichtungen in Tirol 2010/11: 89

<sup>120</sup> BMASK: Armut- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010: 53

<sup>121</sup> [www.familienpass-tirol.at/](http://www.familienpass-tirol.at/)

<sup>122</sup> [www.tirol.gv.at](http://www.tirol.gv.at)

<sup>123</sup> [www.tirol.gv.at](http://www.tirol.gv.at)

SchülerInnen gibt es Stipendien aus Mitteln des Landes und der Landesgedächtnisstiftung sowie Förderungen zur Teilnahme an Schulveranstaltungen (für Kinder, die eine Pflichtschule (außer AHS) besuchen)<sup>124</sup>. Insgesamt hat Tirol für Schülerbetreuung im Jahr 2012 Ausgaben in der Höhe von 968.700 Euro veranschlagt.<sup>125</sup> Für Lehrlinge gibt es eine Ausbildungsbeihilfe, die einkommensschwache Haushalte mit 100 Euro pro Monat unterstützt. Außerdem gibt es Bildungsgeld und eine Begabtenförderung für Lehrlinge.<sup>126</sup>

#### 4.6. Bildung

Der Anteil der Bildungsausgaben an den Haushaltsausgaben liegt laut Konsumerhebung in Tirol mit 0,7% leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 0,8%. Die ÖsterreicherInnen investieren abseits der formalen Schulbildung wenig in weiterführende Bildungsangebote. Betrachtet man den Bildungsstand der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren, so liegt Tirol bei Pflichtschul-, Lehr- und BMS-Abschlüssen leicht über dem österreichischen Durchschnitt, beim Anteil der Personen mit Abschluss einer Matura oder höheren Schulbildung dagegen leicht unter dem österreichischen Durchschnitt.

**Tabelle 34: Bildungsstand der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren 2009<sup>127</sup>**

	Pflichtschule	Lehre oder BMS	AHS oder BHS	über Matura
Österreich	19,5%	52,3%	13,6%	14,6%
Burgenland	20,6%	55,3%	13,6%	10,4%
Kärnten	14,0%	59,7%	13,4%	12,9%
Niederösterreich	17,1%	56,4%	14,2%	12,3%
Oberösterreich	20,9%	55,8%	11,4%	11,9%
Salzburg	18,4%	55,2%	12,1%	14,3%
Steiermark	16,7%	57,6%	12,3%	13,4%
Tirol	20,6%	54,6%	11,4%	13,5%
Vorarlberg	25,1%	52,4%	10,4%	12,1%
Wien	22,7%	37,3%	18,0%	22,0%

In Innsbruck zeigt sich ein etwas anderes Bild. Während die Zahl der Personen mit Pflichtschulabschlüssen (20%) in etwa dem österreichischen und dem Tiroler Durchschnitt entspricht, liegt die Zahl der Personen mit Abschluss einer Lehre oder BMS mit nur 39% deutlich unter dem österreichischen und dem Tiroler Durchschnitt (52 bzw. 55%). Der Anteil der Personen mit Abschluss einer Matura (in einer AHS oder BHS) liegt mit 16% leicht über dem Durchschnitt Österreichs und deutlich über dem Durchschnitt Tirols. Besonders hervor sticht aber der Anteil an Personen mit höheren Bildungsabschlüssen als Matura, also

<sup>124</sup> [www.tirol.gv.at](http://www.tirol.gv.at)

<sup>125</sup> Tiroler Landesregierung: Landesbudget 2012 [http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/zahlen-und-fakten/budget/downloads/2012/Ausgaben\\_2012\\_o\\_a.o.H\\_neu.PDF](http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/zahlen-und-fakten/budget/downloads/2012/Ausgaben_2012_o_a.o.H_neu.PDF): 35

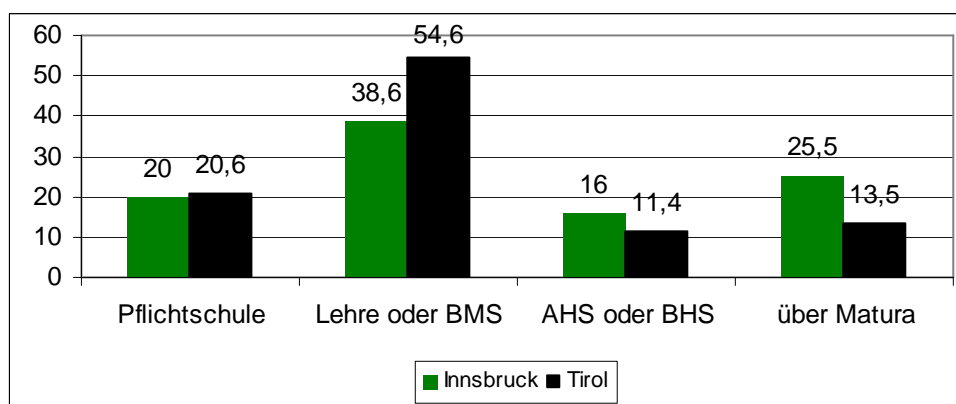
<sup>126</sup> [www.help.gv.at](http://www.help.gv.at)

<sup>127</sup> Statistik Austria:

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bildung\\_und\\_kultur/bildungsstand\\_der\\_bevoelkerung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html). Stand 15.03.2012

Kollegs, Universitäten und Fachhochschulen. Hier liegt der Anteil in der Universitätsstadt Innsbruck bei 25,5%, in Österreich hingegen bei nur 14,6% und in Tirol bei 13,5%.

**Abbildung 8: Bildungsstand der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren 2009**



Bildung ist nicht nur ein wertvolles Gut, sie ist auch einer der wichtigsten Einflussfaktoren auf das Armutsgefährdungsrisiko und die Chancen jedes/r einzelnen auf dem Arbeitsmarkt. Der formal höchste Bildungsabschluss (sowie Zusatzausbildungen) bestimmen (zu einem hohen Grad) die berufliche Stellung, die Höhe des Erwerbseinkommens und die Erwerbsbeteiligung.

Je niedriger die Ausbildung, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden. Im Jahr 2011 hatten 81% der arbeitslosen Menschen in Tirol und 76% der Arbeitslosen in Innsbruck-Stadt als höchsten Schulabschluss maximal einen Lehrabschluss.<sup>128</sup>

In Österreich ist die Armutsgefährdungsquote bei Menschen mit lediglich Pflichtschulabschluss mit 21% überdurchschnittlich hoch. Bei allen anderen Ausbildungsniveaus liegt sie aber unter der durchschnittlichen Armutsgefährdung in Österreich (von 12,1%). So beträgt sie bei AbsolventInnen einer Lehre oder mittleren Schule 8%, bei MaturantInnen 10% und bei AkademikerInnen 5%.<sup>129</sup>

Betrachtet man die SchülerInnen, die sich noch innerhalb des formalen Bildungssystems bewegen, zeigt sich ein gleichbleibender Trend zu geringeren Bildungsabschlüssen in Tirol im Vergleich zum Rest Österreichs. Der Anteil an SchülerInnen, die im Schuljahr 2009/2010 die 5. Schulstufe in der AHS absolvierten, ist mit nur knapp einem Viertel (23,6%) deutlich geringer als in Österreich insgesamt, wo jede/r Dritte (32,9%) in der 5. Schulestufe eine AHS besuchte.<sup>130</sup>

In Innsbruck besuchten immerhin 11% aller SchülerInnen eine AHS-Oberstufe, während der Durchschnitt in Tirol bei nur 7% liegt (Ö:10%).<sup>131</sup> In Tirol und insbesondere in Innsbruck

<sup>128</sup> AMS: Arbeitsmarktdaten, [www.ams.at](http://www.ams.at)

<sup>129</sup> BMASK: Armut und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband: 67

<sup>130</sup> Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2009/10: 128f

<sup>131</sup> Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2009/10. Tabellenband: 162

kommen Berufsbildenden Schulen noch immer eine große Bedeutung zu, besuchen doch 23,5% aller SchülerInnen in Innsbruck eine Berufsbildende Schule (Tirol: 13%, Ö: 12%). In der Folge liegt die Studierendenquote in Universitäten in Tirol mit 23,1% unter dem Bundesdurchschnitt (27,7%).<sup>132</sup>

## 4.7. Gesundheit

### 4.7.1. Kosten von Pflege und Behinderungen

Immer häufiger müssen sich Familien nicht nur um die Betreuung ihrer Kinder, sondern auch um pflegebedürftige ältere Familienmitglieder kümmern. Der Großteil des Pflegeaufwands wird dabei nicht von sozialen Diensten oder in Alten- und Pflegeheimen geleistet, sondern von Verwandten, im speziellen von Frauen. Von den mehr als 430.000 PflegegeldbezieherInnen werden etwa 80 bis 85%<sup>133</sup> zu Hause von Angehörigen gepflegt. Auch aufwändigere Betreuungs- und Pflegemaßnahmen wie Körperpflege, An- und Auskleiden, Zubereitung und Einnahme von Mahlzeiten, Notdurftbetreuung, Medikamentengabe und Mobilität im Wohnbereich werden daher mehrheitlich von Angehörigen durchgeführt.<sup>134</sup>

Die Pflege von Angehörigen hat Auswirkungen auf die finanzielle Situation der pflegenden Personen. Erstens können diese Menschen häufig keiner Vollzeiterwerbstätigkeit nachgehen und sind aufgrund des Pflegebedarfs ihrer Angehörigen häufiger von Armutsgefährdung betroffen. Auch wenn das Pflegegeld einen Beitrag zur finanziellen Situation leistet, fühlen sich dennoch 12% der Pflegenden finanziell belastet.<sup>135</sup> Zweitens nimmt die *„Gesundheit vieler pflegender Angehöriger [...] durch die mit der Pflege verbundenen Anstrengungen Schaden. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung haben pflegende Angehörige signifikant mehr körperliche Beschwerden.“*<sup>136</sup> Pflegenden Angehörige leiden oft unter psychischen und physischen Belastungen. Über 20% der Pflegenden geben an, sich durch die Pflege und Betreuung körperlich belastet bzw. zeitlich eingeschränkt zu fühlen. Mehr als die Hälfte (60%) empfinden eine psychische Belastung.

Angesichts des Umstandes, dass die Zahl der älteren Menschen zunimmt, ist in den nächsten Jahren mit einem weiter steigenden Pflegebedarf zu rechnen. So wird die Zahl der Menschen über 65 Jahre in Tirol bis 2019 im Vergleich zum Jahr 2009 um 21% auf rund 137.772 Personen ansteigen. Die Zahl der Personen über 75 Jahre wird bis 2020 sogar um

---

<sup>132</sup> Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2009/10: 128f.

<sup>133</sup> BMSAK: Österreichischer Pflegevorsorgebericht 2009: 16

<sup>134</sup> Vgl. Nemeth, Pochobradsky: Qualitätssicherung in der häuslichen Betreuung

<sup>135</sup> BMSAK: Österreichischer Pflegevorsorgebericht 2009: 15

<sup>136</sup> Bauer, Büscher (Hrsg.): Soziale Ungleichheit und Pflege: 260



zwei Drittel (34,6%) auf 68.300 ansteigen. In Innsbruck-Stadt fällt der Anstieg der über 65-Jährigen mit 13% bis zum Jahr 2019 etwas moderater aus.

#### **4.7.2. Kosten für Gesundheitspflege**

In Innsbruck-Stadt betragen in den Jahren 2009/2010 die monatlichen Ausgaben für Gesundheitspflege (Arzneien, Heilmittel, ärztliche und Krankenhausleistungen) 105 Euro und machten damit 3,8% der monatlichen Haushaltsausgaben aus. Die Selbstbehalte für Sachleistungen (Arzt, Medikament, Heilbehelfe, Anstaltspflege) und die Rezeptgebühren sind in den letzten Jahren gestiegen, was vor allem chronisch Kranke belastet. Mittlerweile beurteilen 23% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) – in Städten und Regionen über 100.000 EinwohnerInnen – ihren Gesundheitszustand als mittelmäßig bis sehr schlecht. Bei den über 65-Jährigen beurteilt sogar jede/r zweite den subjektiven Gesundheitszustand als mittelmäßig bis schlecht.<sup>137</sup> Die Kosten für die Gesundheitspflege werden daher in den nächsten Jahren, sowohl individuell als auch kollektiv, steigen.

---

<sup>137</sup> BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband: 61ff.

## **5. ZUSAMMENFASSUNG**

### **Bevölkerung**

17% der Tiroler Landesbevölkerung bzw. 120.147 Personen lebten 2010 in Innsbruck-Stadt. Nach derzeitigen Vorhersagen wird die Bevölkerungszahl bis 2019 um 4,5% steigen.

### **Wirtschaft und Unternehmen**

In der Region Innsbruck wurden zuletzt (2009) mit 10,3 Mrd. Euro rund 42% der Tiroler Wertschöpfung erarbeitet. Das Bruttoregionalprodukt lag in Innsbruck 2009 bei rund 36.500 Euro pro Kopf.

41% aller Tiroler Unternehmen sind in Innsbruck angesiedelt. Sie konnten 47% aller Gewinne erwirtschaften. Die durchschnittlichen Gewinne pro Unternehmen lagen mit 390.300 Euro um 20% über dem Landesdurchschnitt.

### **Normalarbeitsplätze nehmen ab**

In Innsbruck gibt es überdurchschnittlich viele atypische Beschäftigungsverhältnisse! Im Jahr 2010 waren weniger als die Hälfte (48%) der unselbständig Beschäftigten „Normalarbeitsplätze“, also ganzjährige Vollzeitbeschäftigungen. Das liegt unter dem Landes- (50%) und noch drastischer unter dem Bundesdurchschnitt (55%).

Nur 58% der Männer (Ö: 68%) und nur 38% der Frauen (Ö: 42%) verfügten über einen Normalarbeitsplatz. Auch generell liegt der Anteil der ganzjährigen Beschäftigten (sowohl Voll- als auch Teilzeit) mit 62% in Innsbruck-Stadt deutlich unter dem Landes- und Bundesdurchschnitt (70 bzw. 71%).

Durch die Zunahme der prekären Beschäftigungsverhältnisse mit geringen Einkommen, gelten schätzungsweise 2.700 Personen in Innsbruck trotz Erwerbstätigkeit als „working poor“.

### **Frauen in prekäreren Arbeitsverhältnissen**

Frauen sind weit öfter in prekären Arbeitsverhältnissen oder Teilzeitbeschäftigungen zu finden als Männer. 32% der unselbständig erwerbstätigen Frauen waren 2010 in Innsbruck-Stadt ganzjährig teilzeitbeschäftigt, der Anteil der Männer lag bei 10%. Noch deutlicher ist die Differenz bei den geringfügig Beschäftigten: zuletzt waren mehr als zwei Drittel (68%) aller geringfügig Beschäftigten Frauen.

### **Unterdurchschnittliche Einkommen in Innsbruck-Stadt**

Das Durchschnittseinkommen (netto 18.077 Euro) der unselbständig Erwerbstätigen lag 2010 in Innsbruck-Stadt um 8,5% unter dem Bundesdurchschnitt und geringfügig über dem

Landesdurchschnitt. Frauen verdienten in Innsbruck-Stadt mit 15.051 Euro netto pro Jahr zwar so viel wie in keinem anderen Tiroler Bezirk, aber immer noch 4% weniger als der Bundesdurchschnitt. Der Verdienst der Männer (21.104 netto) lag in Innsbruck-Stadt im Tiroler Mittelfeld und 10% unter dem Bundesdurchschnitt.

### **Geringere Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern**

In Innsbruck-Stadt verdienten unselbständige Frauen zuletzt (2010) um 29% weniger als Männer. Der Unterschied lag im österreichischen Durchschnitt bei 33%, in Tirol sogar bei 37%.

### **20.400 InnsbruckerInnen armutsgefährdet**

In Städten mit der Größe Innsbrucks lag die Armutsgefährdungsquote des Jahres 2010 bei durchschnittlich 17% (Ö: 12%). Damit waren schätzungsweise 20.400 Menschen in Innsbruck armutsgefährdet. Ein armutsgefährdeter Einpersonenhaushalt verfügte über ein durchschnittliches Einkommen von 866 Euro. 30% aller Einkommen in Innsbruck-Stadt stammten aus Sozialleistungen und Pensionen. Für 32% stellten Sozialleistungen (18%) und Pensionen (14%) sogar die Haupteinkommensquelle dar. Ohne diese Sozialleistungen wären 31% bzw. 37.250 Menschen in Innsbruck armutsgefährdet.

Gleichzeitig verfügten (2008) rund 37.100 Menschen in Tirol über „hohe Einkommen“, also Jahreseinkommen über 76.000 Euro.

### **Hohe Pensionen in Innsbruck-Stadt – gleichzeitig zumindest 3.600 armutsgefährdete PensionistInnen**

In Innsbruck-Stadt werden durchschnittlich die höchsten Pensionen in ganz Tirol bezahlt. Die durchschnittliche Jahresnettopension lag in Innsbruck-Stadt 2010 bei 18.412 Euro und damit um 13% über dem Landes- und auch 9% über dem Bundesdurchschnitt.

Die Innsbrucker Frauen hatte mit 15.426 Euro netto pro Jahr eine um 30% niedrigere Pension als Männer, lagen mit dieser aber um 18% über dem Landes- und um 10% über dem Bundesdurchschnitt. Ein Pensionist in Innsbruck-Stadt erhielt jährlich 22.369 Euro und damit um 12% mehr als der Durchschnittstiroler bzw. 11% mehr als der Durchschnittsösterreicher.

Abseits dieser Durchschnittswerte zeigt sich ein differenzierter Bild: schätzungsweise 3.600 PensionistInnen in Innsbruck haben eine so niedrige Eigenpension, dass sie Ausgleichzulage beziehen, um auf eine Pension von 814 Euro pro Monat zu kommen. Sie alle leben unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle.

### **6.500 Arbeitslose in Innsbruck**

Im Jahr 2011 waren durchschnittlich 6.500 Menschen arbeitslos, zumindest kurzfristig betroffen waren mit 28.100 Personen jedoch deutlich mehr Menschen. 57% davon bezogen Arbeitslosengeld, die anderen Notstandshilfe. Die Höhe des durchschnittlichen Arbeitslosengeldes und der durchschnittlichen Notstandshilfe liegen unter der Armutsgefährdungsschwelle. Das bedeutet: Wer in Innsbruck arbeitslos wird, hat ein erhöhtes Armutsgefährdungsrisiko!

### **Ausgaben der Haushalte**

Die monatlichen Haushaltsausgaben liegen in Innsbruck bei durchschnittlich 2.770 Euro pro Monat. Das ist eine Zunahme von 230 Euro (13%) innerhalb der letzten fünf Jahre.

Die monatlichen Äquivalenzausgaben, also die Ausgaben unter Berücksichtigung der Haushaltsgröße, liegen in Innsbruck bei einem Einpersonenhaushalt bei 1.950 Euro und damit um 120 Euro pro Monat über dem Tiroler Durchschnitt.

Die größten Ausgabenposten der Haushalte sind Wohnen und Energie mit 643 Euro pro Monat (23%), Ausgaben für Freizeitaktivitäten (413 Euro, 15%), Mobilität (357 Euro, 13%) und Lebensmittel (321 Euro, 12%).

Von anderen Regionen Tirols unterscheidet sich Innsbruck vor allem durch die sehr hohen Kosten im Wohnsektor, egal ob Miet- und Eigentumswohnungen oder Einfamilienhäuser. Für schätzungsweise 33.600 InnsbruckerInnen ist der Wohnkostenanteil so hoch, dass er als „unzumutbarer Wohnungsaufwand“ klassifiziert wird. Die Energiekosten sind für einen durchschnittlichen Innsbrucker Haushalt in den vergangenen fünf Jahren um 89 Euro pro Jahr (6%) angestiegen.

### **Kinderbetreuung in Innsbruck**

Die Kinderbetreuungsquote liegt in Innsbruck in allen Alterskategorien über dem Tiroler Durchschnitt. Besonders hoch ist die Kinderbetreuungsquote der 0-2-Jährigen mit rund einem Drittel (32%). Problematisch sind hingegen die Öffnungszeiten vieler Kinderbetreuungseinrichtungen. So bieten nur rund zwei Drittel (68%) der Kindergärten ganztägige Öffnungszeiten an.

Seit einigen Jahren ist die Betreuung der 4- und 5-Jährigen in den Tiroler Kindergärten zwar kostenlos, für eine darüber hinausgehende Betreuung und die Versorgung jüngerer Kinder fallen jedoch weiterhin Kosten an. Die Höhe der Kosten wird von den jeweiligen Kindergärten selbst festgelegt.

## QUELLENVERZEICHNIS

- AK Wien: Neue Mindestsicherung.
- AK Tirol: Armut und soziale Ausgrenzung. Die Lage der Arbeitnehmer in Tirol 2010.
- AK Tirol: Die Lage der Arbeitnehmer in Tirol 2005.
- Amt der Tiroler Landesregierung: Demographische Daten Tirol 2009.
- Amt der Tiroler Landesregierung: Demographische Daten Tirol 2010.
- Amt der Tiroler Landesregierung: Statistik der Kinderbetreuungseinrichtungen in Tirol 2010/2011.
- Bauer, Ulrich; Büscher, Andreas. 2008: Soziale Ungleichheit in der pflegerischen Vorsorge. Ein Bezugsrahmen. In: Bauer, Ulrich; Büscher, Andreas (Hrsg.): Soziale Ungleichheit und Pflege. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 7-48.
- BMASK: Armutsgefährdung in Österreich. EU-SILC 2008.
- BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010.
- BMASK: Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010. Tabellenband.
- BMASK: Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2009.
- BMASK: Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2009. Tabellenband.
- BMASK: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2008. Tabellenband.
- BMSAK: Österreichischer Pflegevorsorgebericht 2009.
- Die österreichische Sozialversicherung in Zahlen (27.Ausgabe: August 2011).
- Gabler-Volkswirtschaftslexikon. Wiesbaden. 1997.
- Kreditschutzverband 1870: Insolvenzstatistik 2011.
- Marterbauer, Markus. 2011: Zahlen bitte! Die Kosten der Krise tragen wir alle. Deuticke im Paul Zsolnay Verlag Wien.
- Nemeth, Claudia; Pochobradsky, Elisabeth: Qualitätssicherung in der häuslichen Betreuung
- OGM: Studie Reale Kaufkraft 2008.
- Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung (ÖGPP): 2.Armuts- und Reichtumsbericht für Österreich.
- Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2009/10.
- Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2009/10. Tabellenband.
- Statistik Austria: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2004.
- Statistik Austria: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2005.
- Statistik Austria: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2006.
- Statistik Austria: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2007.
- Statistik Austria: Einkommensteuerstatistik 2008.
- Statistik Austria: Familien- und Haushaltsstatistik 2010.
- Statistik Austria: Gebäude- und Wohnungszählung 2001.
- Statistik Austria: Kindertagesheimstatistik 2010/11.
- Statistik Austria: Konsumerhebung 1999/00.

Statistik Austria: Konsumerhebung 2004/05.  
Statistik Austria: Konsumerhebung 2009/10.  
Statistik Austria: Körperschaftsteuerstatistik 2005.  
Statistik Austria: Körperschaftsteuerstatistik 2006.  
Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2008.  
Statistik Austria: Lohnsteuerstatistik 2010.  
Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2011.  
Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2012.  
Statistik Austria: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 1976-2005.  
Statistik Austria: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 1977-2009.  
Statistik Austria: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 1995-2010.  
Statistik Austria: Volkszählung 2001 – Hauptergebnisse II – Tirol.  
Statistik Austria: Zeitverwendung 2008/09.  
WKO: Immobilienpreisspiegel 2010.  
WKO: Immobilienpreisspiegel 2011.

#### **Onlinequellen:**

AMS:

Arbeitsmarktdaten: [iambweb.ams.or.at/ambweb/AmbwebServlet?trn=start](http://iambweb.ams.or.at/ambweb/AmbwebServlet?trn=start)  
[www.ams.at/sfa/23618.html](http://www.ams.at/sfa/23618.html)

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz:

[www.bmask.at](http://www.bmask.at)  
[www.bmask.gv.at/site/Soziales/Pflege\\_und\\_Betreuung/](http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/Pflege_und_Betreuung/)

e-control: [www.e-control.at/de/home](http://www.e-control.at/de/home)

Familienpass Tirol: [www.familienpass-tirol.at/](http://www.familienpass-tirol.at/)

[www.help.gv.at](http://www.help.gv.at)  
[www.help.gv.at/Content.Node/27/Seite.270224.html](http://www.help.gv.at/Content.Node/27/Seite.270224.html)

Österreichische Nationalbank: [www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=800.9.2](http://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=800.9.2)

Schuldnerberatung Tirol: [www.sbtiro1.at](http://www.sbtiro1.at)

Statistik Austria:

[www.statistik.at](http://www.statistik.at)  
[www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bildung\\_und\\_kultur/bildungsstand\\_der\\_bevoelkerung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html)  
[www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/sozialeleistungen\\_auf\\_landesebene/sozialhilfe/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/sozialeleistungen_auf_landesebene/sozialhilfe/index.html)  
[www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/sozialeleistungen\\_auf\\_bundesebene/bundespflegegeld/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/sozialeleistungen_auf_bundesebene/bundespflegegeld/index.html)  
[www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/verbrauchsausgaben/konsumerhebung\\_2009\\_2010/index.html#index1](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/verbrauchsausgaben/konsumerhebung_2009_2010/index.html#index1)  
[www.statistik.at/web\\_de/statistiken/volkswirtschaftliche\\_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle\\_sektorkonten/jahresdaten/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle_sektorkonten/jahresdaten/index.html)

[www.tirol.gv.at](http://www.tirol.gv.at)

Tiroler Landesregierung: Landesbudget 2012: [www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/zahlen-und-fakten/budget/downloads/2012/Ausgaben\\_2012\\_o\\_a.o.H\\_neu.PDF](http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/zahlen-und-fakten/budget/downloads/2012/Ausgaben_2012_o_a.o.H_neu.PDF)